

SPARTAKIST

HERAUSGEGEBEN VON DER SPARTAKIST-ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS



Nr. 76

25. SEPTEMBER 1990

50 Pfennig

Trotzkistische Kandidatur bei Wahlen: Für Arbeiterwiderstand in Ost und West!

Am 3. Oktober wird die deutsche Bourgeoisie offiziell ihren Anschluß der ehemaligen DDR verkünden. Nachdem die Deutsche Bank unter kräftiger Mithilfe der SPD die kollektivierte Wirtschaft übernommen hat, werden jetzt Bundestag und Volkskammer die nationale Einheit unter der Herrschaft des Kapitals erklären. Der Erzbischof von München hat dazu aufgerufen, die Kirchenglocken „Für Volk und Vaterland“ läuten zu lassen (wie schon zu Beginn des Zweiten Weltkriegs). Helmut Kohl wird einen Feiertag für ganz Deutschland proklamieren, unter dem Absingen des

Deutschlandliedes. Für die arbeitenden Menschen in Deutschland jedoch, Ost wie West, für Frauen, für die ausländischen Arbeiter, für diejenigen von uns, die für eine sozialistische Welt kämpfen, bedeutet die kapitalistische Wiedervereinigung eine schwere Niederlage. Dies ist die bittere Wahrheit und es sind wir Spartakisten, die es euch unverblümt sagen.

Wir sagen euch aber auch, daß die kapitalistischen Herrscher einen Rückschlag fürchten, einen heißen Herbst der Arbeiter, die verbittert sind über den

Fortgesetzt auf Seite 5

Imperialistischer Kreuzzug im Persischen Golf Brecht die Blockade gegen Irak!

Nachfolgend drucken wir in gekürzter und leicht redigierter Form einen Artikel aus Workers Vanguard Nr. 510 vom 21. September ab, der Zeitung unserer amerikanischen Genossen der Spartacist League/U.S.

Die Sowjetunion muß das Waffenembargo aufheben!

17. SEPTEMBER — Nach seinem Kurzgipfel in Helsinki mit dem sowjetischen Staatschef Gorbatschow hat US-Präsident Bush eine Rede bei einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Kongreß gehalten und eine „Neue Weltordnung“ des Friedens und der Kooperation verkündet. Mittlerweile hat er rund eine Viertelmillion Soldaten am Persischen Golf aufmarschieren lassen für einen Krieg gegen den Irak von Saddam Hussein. Niemand hat irgendeinen Zweifel daran, was hier abläuft, dies ist ein Krieg, der die Welt sicher machen soll für die großen Ölkonzerne und die USA wieder zum Weltpolizisten machen soll. Nun ja, das ist leichter gesagt als getan.

Als Zeichen des Endstadiums ihrer Degeneration helfen Stalins Erben dem US-Imperialismus sogar noch dabei, die militärische Schlinge um die Sowjetunion zuzuziehen. Eine massive Kriegsflotte und ein riesiges Expeditionskorps befinden sich jetzt weniger als 1000 Kilometer von der sowjetischen Südgrenze entfernt. Das Bekenntnis von Bush und Gorbatschow in Helsinki, „individuell und in Übereinstimmung“ gegen den Irak vorzugehen, bedeutet grünes



Dennis Brack

Amerikanischer Truppeneinsatz im Persischen Golf: Es geht ums Öl

Licht für einen blutigen imperialistischen Angriff. Gorbatschow sagt, daß er keine militärischen Aktionen im Persischen Golf will, aber was, denkt er, werden 200 000 Mann und vier Flugzeugträgergruppen dort anstellen?

Fortgesetzt auf Seite 6

ARBEITERPRESSEKORRESPONDENZ

„Wenn die Stunde des Handelns gekommen ist“

Nachfolgend drucken wir auszugsweise die Austrittserklärung von Michael S. aus der PDS ab, der inzwischen als Mitglied der Spartakist-Arbeiterpartei aufgenommen wurde.

Ich erlebte die beginnenden Veränderungen unseres Landes als SED-Mitglied und erzstalinistisch erzogener Offizierschüler, bekam Ende vergangenen Jahres erstmals Material der damaligen Trotzkiistischen Liga Deutschlands in die Hand – und war verwirrt. Was ich da lesen konnte, entsprach so gar nicht meinem stalinistischen Weltbild.

Doch zurück zur Chronologie. Die SED wurde zur SED/PDS, schließlich zur PDS, der Traum von einer souveränen sozialistischen DDR machte großdeutschem Einheitstaumel Platz, ich verließ die NVA, die sich mit einer Unzahl gewendeter Berufsmilitärs anschickte, Teil der imperialistischen NATO zu werden.

Aus meiner anfänglichen Neugier auf Trotzki's Schriften wurde Interesse daran. Indem ich permanent nach Schwachpunkten suchte, entdeckte ich ihre Stärken. Was und wie z.B. Trotzki schon vor dem Zweiten Weltkrieg über die stalinistische Entartung des Sozialismus, seine Ursachen und möglichen Konsequenzen schrieb, brachte mich dazu, nicht mehr nur Vorgesagtes zu konsumieren, sondern endlich selbst nachzudenken.

Die Regierung der DDR, der politische Handlanger des bundesdeutschen Finanzkapitals, tut alles in ihrer Kraft stehende, um den Ausverkauf des Landes, möglichst zum Nulltarif, zu beschleunigen und diesen Vorgang vor den Augen der Werktätigen mit immer demagogischeren Versprechungen und Phrasen zu verschleiern. Allein: auch bemäntelter Mist stinkt zum Himmel.

Wie verhält sich nun die PDS, größte Oppositionspartei der DDR (wenn man die SPD, was legitim ist, auch nach dem Bruch der Regierungskoalition nicht zu dieser Kategorie rechnet), zu diesen Vorgängen?

Nach H. Modrows nationalistischem „Deutschland – einig Vaterland“ trieb sie den Einigungsprozeß mit voran und trug durch ihre Politik des schrittweisen Zurückweichens und Unterordnens unter die Rekapitalisierungsinter-

essen des westdeutschen Imperialismus dazu bei, aus dem Einigungs- einen reinen Anschlußprozeß zu machen.

Vom irrationalen Wunsche beseelt, aus stalinistischer DDR und imperialistischer BRD ein besseres Deutschland wachsen zu lassen, ebnete und ebnet man dem IV. Reich den Weg zu neuer pangermanischer Wirtschafts- und möglicherweise Militärhegemonie im europäischen Maßstab und darüber hinaus.

Marktwirtschaft und die ihr immanente Konkurrenz auf der einen und soziale Sicherheit für alle auf der anderen Seite schließen einander aus. Denn wo konkurriert wird, entsteht neben einer Minorität von Gewinnern immer auch eine Majorität von Verlierern, werden Ressourcen vergeudet und Widersprüche verschärft. Das zeigt sich sowohl in den Ländern des Imperialismus als auch in ungleich schärferer Form in den Gebieten der sogenannten „Dritten“ Welt. Die industriellen Großmächte mästen sich an Hunger und Elend von Milliarden Menschen der in Armut gehaltenen Regionen dieser Erde und treiben unseren Planeten durch ihre rücksichtslose Ausbeutung seiner Naturreichtümer in eine ökologische Katastrophe – alles unter dem Banner der „sozialen Marktwirtschaft“.

Auch glaubt die PDS an den bürgerlichen Parlamentarismus und die so oft gepriesene Rechtsstaatlichkeit (und setzt ihrer Argumentation die Krone auf, indem U.-J. Heuer sich zu folgenden Sätzen versteigt: „Die Alternativen
Fortgesetzt auf Seite 15

Nächtlicher Frequenzklau bei DT 64

1,5 Millionen Hörer und Mitarbeiter des DDR-Jugendradios DT 64 trauten ihren Ohren nicht. Am 7. September Schlag 20 Uhr wurden dem Sender per Handstreich durch den SPD-Rundfunkintendanten Singelstein zwölf Radiofrequenzen geklaut und dem Westberliner antikommunistischen Sender RIAS zugeschlagen. Der Piratencoup der „Stimme der Freien Welt“ trieb noch in den Abendstunden Tausende von empörten Jugendlichen auf die Straßen. Dresden formierte sich spontan eine Demonstration. Zehntausende Unterschriften wurden gesammelt, Gewerkschaftsproteste und Solidaritätsbeweise aus vielen Teilen der DDR brachten das Abdudeln des RIAS-Programms zu Fall. Dies war vorerst ein Erfolg.

Der Schlag gegen den Sender war vom Leipziger Medienforum der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung im August vorbereitet worden, wo beschlossen wurde, daß keine DDR-Sender geduldet werden sollen. Noch unter Honecker war DT 64 dafür bekanntgeworden, daß es dort ein bißchen mehr Freiraum für Jugendprogramme gab. Am Abend des 7. September übergaben wir folgende Solidaritätsadresse an die Mitarbeiter des Jugendradios DT 64:

„Mit Empörung hören wir von dem Handstreich, Euren Sender zu vereinnahmen zugunsten des staatlichen Rundfunks im Vierten Reich. Euren Protest gegen diesen Anschluß unterstützen wir voll und ganz.

Nachdem durch Parteienteilnehmungsgesetz und Hexenjagd gegen PDS/FDJ und FDGB und sogar Künstler mit der Drohung von Berufsverboten vorgegangen wird, versuchen sie jetzt sogar der Jugend ihren Rundfunk zu nehmen, damit diese Jugend im Gleichschritt marschieren soll.

Wir sagen Nein zu diesem Angriff und fordern alle Organisationen der Linken und Arbeiterbewegung auf, gemeinsam gegen diesen Maulkorbberlaß zu kämpfen!“ ■

SPARTAKIST

herausgegeben von der
SPARTAKIST-ARBEITERPATEI DEUTSCHLANDS
Internationale Kommunistische Liga
(Vierte Internationalisten)

REDAKTION: Marianne Clemens, Toralf Endruweit,
Doris Kohn (herausgebende Redakteurin), Len Markow,
Bert Matthes (Produktion), Jan Norden, Federico Parodi,
Mark Richard, Max Schütz (verantwortlicher Redakteur),
Uli Voss, Fred Zierenberg
Vertrieb: J. Pfeiffer

Presserechtlich verantwortlich: C. Rosen, 2000 Hamburg 74
Verlag Avantgarde GmbH, Postfach 11 02 31, 2000 Hamburg 11; Fax: (0 40) 33 01 54
Kontakt und Korrespondenz, Spartakist: Redaktion (0 30) 4 91 45 48
c/o Verlag Avantgarde, Postfach 51 06 55, 1000 Berlin 51
Postfach 2002, Berlin 1026, DDR
Abonnement (16 Ausgaben): DM 10, – Postgirokonto Frankfurt/Main 119 88-601
Sparkasse der Stadt Berlin, Konto-Nr. 6652-44-314496
Signierte Artikel entsprechen nicht unbedingt der Auffassung der Redaktion.
Gedruckt in einem gewerkschaftlich organisierten Betrieb.
Registriernr. 1731 des Presse- u. Informationsdienstes der DDR – ISSN 0173-7430

Weg mit dem Einreisestopp für Juden!

19. SEPTEMBER — „Weg mit dem Judenstopp des Vierten Reichs“ forderten etwa hundert Kundgebungsteilnehmer vor der Mahnwache für die Opfer des Faschismus in Berlin. Der von der Spartakist-Arbeiterpartei Deutschlands organisierte Protest richtete sich gegen den von Bonn verfügte skandalösen Einwanderungsstopp für sowjetische Juden, der jetzt auch in der ehemaligen DDR angewandt werden soll. Die SpAD-Rednerin Renate Dahlhaus sagte: „Der Kampf gegen Antisemitismus ist Anliegen der internationalen Arbeiterklasse. Es mußte schon die internationale Arbeiterbewegung kämpfen, um Dreyfuss gegen die französische Bourgeoisie zu verteidigen. Wir sagen heute auch: Nein, Deutschland darf nie wieder ‚judenrein‘ werden! Weg mit dem Judenstopp des Vierten Reichs!“

Mit der beispiellosen Frechheit eines wiedererstandenen Großdeutschlands hat die Bourgeoisie des Nachfolgestaates von Auschwitz verkündet, daß Juden hier unerwünscht sind — nur „deutschstämmige“ Einwanderer werden hereingelassen. Roma und Cinti, die von den Nazis verfolgt und ermordet wurden, sind heute Opfer einer regelrechten Pogromhetze, angeführt vom SPD-Spitzenkandidaten Lafontaine. Nationalismus und Rassismus, Antisemitismus und die Hetze gegen sowjetische Soldaten kennzeichnen das Vierte Reich. Wie die Spartakist-Rednerin erklärte: „Zusammenfassend kann man über die demokratische Konterrevolution, die stattfindet, hier eines sagen: Die deutsche Bourgeoisie will keine sowjetischen Juden und sie will keine sowjetischen Soldaten“.

Der Bund der Antifaschisten Sachsen-Anhalt hatte auch zur Protestkundgebung aufgerufen, seine Grußadresse wurde zu Beginn verlesen. In Sprechchören und Reden wandten sich die Teilnehmer gegen die antisemitische, großrussische, faschistische Pamjat und den Terror gegen Cinti und Roma. Sie forderten: Weg mit dem Judenstopp des Vierten Reichs! Sowjetische Arbeiter, stoppt Pamjat! Volle Staatsbürgerrechte für Roma und Cinti! Auf Plakaten stand: „Verteidigt die Sowjetunion! Die UdSSR muß das Waffenembargo gegen Irak brechen! Stoppt die Nazis! Wir Arbeiterselbstverteidigungsgruppen vor ausländischen Arbeiterwohnheimen! USA/NATO raus aus dem Persischen Golf! Die Rote Armee zerschlug das Nazi-Regime!“

Für das Partisan Defense Committee in den USA, eine nicht-sektiererische Organisation zur rechtlichen und sozialen Verteidigung, die mit der Spartacist League/U.S., Sektion der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten), politisch verbunden ist, sprach eine amerikanische Aktivistin, die unter der jüdischen Bevölkerung die Unterstützung für die erfolgreiche Arbeiter/Schwarzenmobilisierung gegen den faschistischen Ku Klux Klan in Philadelphia am 5. November 1988 mitorganisierte: „Wir erinnern uns, wie die Vereinigten Staaten Juden ausschlossen, die während des Zweiten Weltkrieges vor dem Nazi-Holocaust flohen. 1985 ist noch nicht lange her, als Präsident Reagan und Bundeskanzler Kohl gemeinsam nach Bitburg gingen und einen Kranz niederlegten, um die Nazis und ihre rassistische Ideologie zu rehabilitieren“.

Nach jahrelanger heuchlerischer Hetze gegen die Sowjetunion schließen heute die Imperialisten ihre Grenzen gegenüber Juden. Sie wollen, daß sowjetische Juden nach Israel gehen, um in den besetzten Gebieten als Kanonenfutter für den zionistischen Staat gegen die entrechteten Palästinenser benutzt zu werden. Plakate auf der Demonstration forderten: Israel raus aus den besetzten Gebieten!

Heute flüchten Juden aus Gorbatschows Sowjetunion, dem Land, wo die bolschewistische Revolution antisemiti-



Spartakist

Berliner Demo fordert: „Weg mit dem Judenstopp“

schen Pogromen ein Ende bereitet hatte. Die Spartakist-Rednerin erklärte: „Die sowjetische Arbeiterklasse hat die Kraft, diese Faschisten zu zerschlagen — besonders die Leningrader Arbeiter, die der Nazi-Belagerung widerstanden haben, müssen mobilisiert werden“.

Das große internationale Interesse an dieser Protestaktion zeigte sich in den anwesenden Pressevertretern, unter anderem Reporter von ADN, TASS, *Jerusalem Post*, *Der Morgen*, von den DDR-Zeitungen berichteten *ND* und *Neue Zeit* über die Aktion.

Auffällig abwesend war die PDS (und ihre „linken“ Anhängsel wie KPD, Kommunistische Plattform etc.), obwohl der Aufruf im *ND* abgedruckt war. Die Führer der PDS halten die machtvolle antifaschistische Demonstration am 3. Januar in Treptow gegen die Schändung des sowjetischen Ehrenmals und zu Ehren der Roten Armee heute für einen „Fehler“. Stattdessen machen sie mit beim Gewaltmarsch zur deutschen Wiedervereinigung, die den Antisemiten großen Auftrieb gibt. Im Namen der „Volksfront“ akzeptieren und propagieren sie die historische Lüge der „Kollektivschuld“. Die Auschwitz-Verbrechen pflanzen die Krupps, aber die Krauses mußten dafür blutig zahlen. Wir Spartakisten sagen, wir brauchen Klassenkampfaktionen, um die faschistischen Terroristen zu stoppen, und wir können an den antifaschistischen Traditionen, wie sie gerade in der ehemaligen DDR verankert sind, anknüpfen.

Vor Monaten weigerten sich Soldaten der Mahnwache für die Opfer des Faschismus, ihren Ehrendienst anzutreten, als obszönerweise faschistische Republikaner dort ihren Kranz niederlegten. Wenn am 3. Oktober die NVA-Reste von der Bundeswehr übernommen werden, wird es auch keine Ehrenwache mehr für die Opfer des Faschismus geben. Während in Westberlin die Technische Universität den Ehrennamen Herbert Baum nicht haben darf, gibt es im Lustgarten einen Gedenkstein. Und deshalb legte zum Abschluß der Demonstration eine Delegation der Demonstranten dort Blumen nieder und sang die Internationale, um dem heldenhaften jüdischen kommunistischen Widerstandskämpfer die Ehre zu erweisen. An diese Tradition, und an die Tradition der jüdischen, polnischen und deutschen Kommunistin Rosa Luxemburg, knüpfen die Spartakisten in ihrem Kampf gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Wiedervereinigung Deutschlands an. ■

Bund Sozialistischer Arbeiter: Politische Banditen in Aktion

Verleumdung ist „sanfte“ Gewalt und in der Politik sehr oft die Vorbereitung für hartes Schlägertum und Mord. Seit Jahrzehnten werden Trotzki und die Trotzlisten von den Stalinisten als Provokateure und Agenten der unterschiedlichsten imperialistischen Mächte verleumdet, im allgemeinen als Agenten jeweils der Macht, mit der Stalin zu dem Zeitpunkt gerade keine Allianz hatte. Diese Verleumdungskampagne steigerte sich bis zur Ermordung Trotzki 1940.

Verleumdung und Agentenbeschuldigungen sind jedoch nicht das Monopol der Stalinisten. Geradezu typisch findet sich dies wieder beim Bund Sozialistischer Arbeiter (BSA). Diese Gruppierung ist zu etwas zugehörig, was sich selbst „Internationales Komitee der Vierten Internationale“ (IK) nennt. Sie hat jedoch den gleichen Bezug zur Politik Trotzki wie Josef Stalin später zu der Lenins. Die schmutzige Geschichte des IK ist in unserer Presse ausführlich dokumentiert worden, so zum Beispiel in unserem internationalen und theoretischen Organ *Spartacist* (siehe „Healyismus zerstoßen“ in *Spartacist* Nr. 12, Winter 1986/87 und „Trotzkismus – Was er nicht ist, und was er ist“ in *Spartacist* Nr. 14, Winter 1989/90). Nach dem Ausschluss ihres „Gründer-Führers“, des inzwischen gestorbenen Gerry Healy, zerfiel die healyistische Internationale vor einigen Jahren in ein halbes Dutzend Teile. Das Häufchen unter der Führung eines gewissen David North, der bis dahin Healys treuester Vasall in Nordamerika gewesen war, hat seitdem mit den eigenen Duftmarken sein Revier abgesteckt, indem er für sich all das in Anspruch genommen hat, was an Healys Organisation am widerwärtigsten war. Diese ist ein Kult mit einer Neigung zu Gangstertum und Verleumdung gewesen, die sogar bürgerliche Gerichte gegen ihre internen und externen Kritiker in der Arbeiterbewegung einsetzte.

David North war auch einer von Healys Vorreitern bei einer Kampagne unter dem Titel „Sicherheit und die Vierte Internationale“, mit der sie versuchten, die stalinistische Verleumdung zu beweisen, daß Trotzki nicht auf Stalins Anordnung von der GPU umgebracht wurde, sondern von Trotzki's engsten Mitarbeitern, darunter sein früherer Sekretär und prominenter Sprecher der Socialist Workers Party (SWP), Joseph Hansen. Es war deshalb besonders grotesk, daß der BSA in Berlin am 26. August eine Veranstaltung abhielt mit dem Titel: „Leo Trotzki: 50 Jahre seit seiner Ermordung durch Stalin“. Diese Veranstaltung war der Versuch, eine weitere stalinistische Lüge zu untermauern, nämlich daß Trotzkismus Antisowjetismus sei. Trotzki kämpfte bis zur letzten Sekunde seines Lebens unermüdet für die bedingungslose Verteidigung der Sowjetunion. Aber der BSA und das IK haben sozialdemokratischen Antisowjetismus zu ihrem Aushängeschild gemacht, indem sie direkt an den Grenzen der Sowjetunion jede ihr feindliche Kraft unterstützten, von Maos Roten Garden über Ajatollah Chomeini zu den afghanischen Mudschaheddin und der konterrevolutionären polnischen Solidarność. Sie machten mit bei der imperialistischen Hysterie über die Berliner Mauer und schlossen sich der von der SPD geführten Hetzkampagne gegen die antifaschistische Demonstration im Treptower Park im Januar dieses Jahres an.

Einzigartig unter der Vielzahl von antisowjetischen

Pseudotrotzkisten ist aber die Tatsache, daß das Healy/North-„IK“ von einer Reihe von arabischen Diktatoren Geld gesucht und erhalten hat, einschließlich von Saddam Hussein und Gaddafi, um als ihre Presseagentur zu fungieren. Als solche hat Healys Gruppe 1979 die Ermordung von 21 irakischen Kommunisten durch das Ba'ath-Regime gerechtfertigt – natürlich im Namen des „Antistalinismus“. Und wo war David North? Er erhob sich ungefähr zu dem Zeitpunkt gegen seinen Herrn und Meister Healy, als das Ölgeld aus dem Nahen Osten ausblieb. Die amerikanische Workers League (WL) von North ist notorisch bekannt dafür, daß sie die SWP vor bürgerliche Gerichte zerrt und blindwütig beim Komplott gegen das SWP-Mitglied Mark Curtis mitmischte. Auch hat die WL nie ihre frühere Unterstützung für „Streiks“ der New Yorker Polizei Ende der 60er Jahre widerrufen, bei denen die Polizisten freie Hand für rassistischen Terror forderten. Für die Workers League waren diese Bullen einer der „militantesten“ Teile der Arbeiterbewegung! So war es nicht gerade überraschend, daß Mitglieder und Unterstützer der SpAD und selbst der zentristischen Gruppe Arbeitermacht ausgeschlossen wurden von der Miniversion der Moskauer Prozesse, die der BSA am 26. August in Berlin veranstaltete. Zum Abschluß könnten wir gut die Frage stellen: Wer hat die Sicherheit von David North und seinem BSA überprüft? ■

Schulungen der SpAD

Berlin

Donnerstag, 27. September, 18.00 Uhr
**Kapitalistischer Anschluß – Sklaverei für Frauen.
Für ersatzlose Streichung
der Paragraphen 218 und 219!**

Donnerstag, 11. Oktober, 18.00 Uhr
**Für eine leninistisch-trotzkistische Partei!
Für die Wiedergeburt der Vierten Internationale!**

Grünauer Straße 5, 1. Stock, Berlin 1190
(S-Bahnhof Schöneweide)
Telefon: Westberlin 4 92 78 66

Halle

Samstag, 13. Oktober, 16.00 Uhr
**Das imperialistische Großdeutschland bedroht
Polen und die Sowjetunion.
Verteidigt die Oktoberereignisse!**

Kultur- und Tagungszentrum, Raum 30
Leninallee 70, Halle 4020
Telefon: Halle 2 90 55

Hamburg

Sonntag, 14. Oktober, 12.00 Uhr
**Brecht die Blockade gegen den Irak!
Verteidigt die Oktoberereignisse!**
Weitere Informationen: Hamburg 32 26 44

Rostock

Sonntag, 7. Oktober, 12.00 Uhr
**Brecht die Blockade gegen den Irak!
Verteidigt die Oktoberereignisse!**
Congress-Hotel Rostock
Leningraderstr. 45, Rostock 2520
Telefon: Hamburg 32 26 44

Trotzkistische Kandidatur...

Fortsetzung von Seite 1

ungeheuren Schwindel, der ihnen angedreht worden ist. Am 18. März haben sie für die „schnelle D-Mark“ gestimmt. Zwei Monate später erklärte Bonns Handlanger de Maizière bei der Unterzeichnung des Staatsvertrages in Bonn, „niemandem wird es schlechter gehen als bisher“. Aber schaut euch heute in der Ex-DDR um, und was seht ihr? Massenarbeitslosigkeit, zwei Millionen gefeuert oder auf Kurzarbeit, wobei erwartet wird, daß sich diese Zahlen bis Jahresende noch verdoppeln werden. Die faschistischen Angriffe auf ausländische Arbeiter und sowjetische Soldaten nehmen zu. Die Frauen werden aus der gesellschaftlichen Arbeit vertrieben, zurück an Heim und Herd. Großdeutschland erklärt im 2+4-Vertrag, daß von nun an nur noch Frieden von deutschem Boden ausgehen wird, während es darangeht, im Grundgesetz Einschränkungen für Militäreinsätze im Ausland aufzuheben.

Die Spartakist-Arbeiterpartei Deutschlands stellt Kandidaten für die Bundestagswahl am 2. Dezember auf, um für Arbeiterwiderstand gegen die verheerenden Folgen des Anschlusses zu mobilisieren, der zu einem Vierten Reich des deutschen Imperialismus führt. Viele von euch kennen die SpAD als die einzige Partei, die auf den Straßen und bei den Volkskammerwahlen im März gegen die kapitalistische Wiedervereinigung gekämpft hat. Andere, die sich „Linke“ nennen, sind vor dem DM-Angriff in die Knie gegangen und versuchen höchstens, die Bedingungen des Ausverkaufs abzumildern. Leo Trotzki hat vor Jahrzehnten davor gewarnt, daß das stalinistische Dogma vom „Aufbau des Sozialismus in einem Land“ ein gefährlicher Mythos ist, der die Errungenschaften der bolschewistischen Oktoberrevolution von 1917 aufs Spiel setzt. Die heutigen Entwicklungen sind ein schlagender Beweis dafür. Und heute rufen wir Trotzkiisten euch dazu auf: Schließt euch unserer klassenkämpferischen Wahlkampagne an – Keine schwarz-rot-goldene Sozialdemokratie oder grüner Öko-Kapitalismus, sondern wirklicher Kommunismus mit seinem roten Banner des revolutionären Internationalismus.

Die Spartakist-Kandidaten sind: Renate Dahlhaus, die auf der antifaschistischen Mobilisierung am 3. Januar in Treptow die Sprecherin für die Trotzkistische Liga Deutschlands war (die TLD gründete zusammen mit den

Spartakist-Gruppen die SpAD); Toralf Endruweit, Spitzenkandidat der SpAD bei den Volkskammerwahlen im März und Redner für die Spartakist-Gruppen auf der Treptower Kundgebung; und Jana Strauchfuß, eine Arbeiterin bei Stern Radio, die bekannt ist für ihren Kampf, die Rechte der ausländischen Arbeiter an ihrem Arbeitsplatz zu verteidigen.

In der DDR haben die Arbeiter in Streiks und Demonstrationen angefangen, ihre Macht zu zeigen. Gleichzeitig greifen die Kapitalisten die erkämpften Rechte der westdeutschen Arbeiter an und wollen mit einem „Billiglohnland DDR“ ihre Löhne drücken. Nur durch die Klasseneinheit der Arbeiter in Ost und West können wir die Angriffe der Kapitalisten zurückschlagen. Dabei müssen die Arbeiter den Kampf für volle Staatsbürgerrechte für die eingewanderten Arbeiter und ihre Familien aufnehmen. Die SpAD benutzt ihre Wahlkampagne als Tribüne für den Kampf, um denen eine Stimme zu geben, die für gleichen Lohn für gleiche Arbeit kämpfen, für eine gleitende Skala der Löhne und der Arbeitszeit, für die Aufteilung der Arbeit auf alle Hände bei vollem Lohnausgleich – auf Männer, Frauen, Jugendliche, Immigranten. Während ehemalige Bonzen sich in Bosse verwandeln und einige Fabriken von der Treuhand an das Kapital ausgehändigt und viele mehr geschlossen werden, rufen wir zu gewählten Streikkomitees, zu Fabrikbesetzungen und Arbeiterkontrolle gegen Stilllegung und Massenentlassungen auf. Wie die Spartakist-Kandidatin Renate Dahlhaus feststellte: „Gegen Massenentlassungen, Antisemitismus, rassistische Angriffe und die Verbannung der Frauen an Heim und Herd und auch gegen die Angriffe auf sowjetische Soldaten und ihre Familien und die antikommunistische Hexenjagd muß die gesamte Arbeiterbewegung im Kampf mobilisiert werden!“

Die Spartakist-Kandidaten verurteilen schärfstens das Parteien-Enteignungsgesetz, das zuerst auf die Kriminalisierung der PDS abzielte und sich jetzt gegen die Gewerkschaften richtet. Die SpAD hat sich geweigert, ihre Parteifinzen an die Sachverwalter der Deutschen Bank zu übergeben, besonders da wir uns prinzipiell weigern, staatliche Subventionen anzunehmen, während die anderen Parteien sich von Bonn finanzieren lassen. Die SpAD sagt Nein zu dieser Kampagne der Enteignung und politischen Repression und hat alle Organisationen der Arbeiterklasse

Fortgesetzt auf Seite 6

Spendet für den Wahlkampf der SpAD!

Unterstützt den Klassenkampf-Wahlkampf der Spartakist-Arbeiterpartei Deutschlands! Alle sind aufgerufen, bei der Wahlkampagne der SpAD mitzuarbeiten, damit bei diesen Wahlen die Stimme der Kommunisten laut und deutlich Gehör findet. Helft uns, den Arbeitern eine Stimme zu verleihen, die für Arbeiterwiderstand in Ost und West gegen die verheerenden Folgen des Anschlusses kämpfen wollen.

Kommt zum Spartakist-Treffpunkt in Schöneeweide, schließt euch unserer Kampagne an und tragt sie in eure Fabriken, Schulen und Wohnbezirke. Sammelt mit uns die 2000 Unterschriften, die wir brauchen, um trotz des zutiefst undemokratischen Wahlgesetzes kandidieren zu können. Wählt Spartakist bei den Bundestagswahlen am 2. Dezember!

Eine Kandidatur kostet viel Geld: vor allem ein häufigeres Erscheinen unserer Zeitung *Spartakist/Arbeiterpressekorrespondenz* und andere Veröffentlichun-

gen, Raummiete für Veranstaltungen, Reisekosten usw. Wir sind auf uns und euch angewiesen. Unsere Partei finanziert sich ausschließlich durch Beiträge von Mitgliedern und Sympathisanten. Wir nehmen keinen Pfennig Subventionen an, außer von denen, die irgendwie ernsthaft mit unserem Programm übereinstimmen. Gleichzeitig verweigern wir dem bürgerlichen Staat jedes Recht, in unsere Finanzen Einblick zu nehmen und sie zu kontrollieren.

Unterstützt den internationalistischen Spartakist-Wahlkampf, um die revolutionäre trotzkistische Partei aufzubauen, die wir brauchen, um die Arbeiterklasse zum Sieg zu führen. Beteiligt euch an unserer Kampagne, schreibt an unsere Kontaktadresse, sendet die sehr notwendigen finanziellen Beiträge an: SpAD, Konto-Nr. 6651-16-168, Berliner Stadtbank, oder Fred Zierenberg, Stichwort Wahlkampagne, Konto-Nr. 2119 766 00, Dresdner Bank Frankfurt/Main, BLZ 500 800 00

Irak...

Fortsetzung von Seite 1

Wir Trotzlisten treten für die bedingungslose Verteidigung der Sowjetunion ein, trotz der Ausverkaufsirreführer im Kreml, die seit Stalin das Erbe des Roten Oktober verraten haben. Weg mit Gorbatschow! Arbeiterräte an die Macht! Kehrt zurück zum internationalistischen Weg von Lenin und Trotzki!

Wenn das Schießen losgeht, könnte das Pulverfaß des Persischen Golfs Bush um die Ohren fliegen. Die Regierungen, die sich mit Washington eingelassen haben, werden von ihrer eigenen Bevölkerung verachtet. Saddam Hussein ist kein geringerer Schlächter als Bushs Verbündete, die sich nun gegen ihn gestellt haben, am wenigsten Washingtons früherer „Terrorist“ Nr. 1, Syriens Assad. Aber in diesem Konflikt verteidigen wir den Irak gegen die gefährlichste imperialistische Macht der Geschichte.

Volksmassen des Nahen Ostens, mobilisiert, um die imperialistische Aggression zurückzuschlagen! Nieder mit den Ölscheichs, Emiren und Königen! Die ägyptischen Herrscher, Lakaien des US-Imperialismus, müssen verschwinden! Aufständische Arbeiter müssen Saddam Hussein und die syrischen Ba'athisten auf den Misthaufen werfen! Israelische Arbeiter, werft eure völkermörderischen zionistischen Herrscher raus! Verteidigt die palästinensischen Massen im Kampf um ihre nationalen Rechte! Werktätige an die Macht im ganzen Mittleren Osten!

Imperialistische Neuauftellung der Welt

Es ist noch nicht einmal drei Monate her, seit Washington beim NATO-Gipfel in Dublin triumphierend den Sieg des Kapitalismus des Westens im Kalten Krieg verkündet hat. Aber weit davon entfernt, ein neues Zeitalter des Friedens und des Wohlstands einzuleiten, scheint Bush finster entschlossen, Lenins Feststellung zu beweisen, „Imperialismus ist erbitterter Kampf der Großmächte um Teilung und Neuteilung der Welt“ (Lenin, „Das Militär-

programm der proletarischen Revolution“, September 1916). Und diese imperialistische Aufteilung der Beute wird durchgesetzt durch die Aushungerung und Superausbeutung der „Verdammten dieser Erde“ vom Nahen Osten bis Asien, Afrika und Lateinamerika. Bei all dem imperialistischen Geschrei wegen Saddam Husseins Grausamkeit gegenüber Kuwait müssen jetzt viele Zehntausende von palästinensischen und südasiatischen Flüchtlingen, die von der imperialistischen Blockade aus Kuwait vertrieben worden sind, im Wüstensand schlafen und hungern, ohne irgendeine Hilfe von Seiten der USA oder der Saudis.

Araber in den USA und in anderen Ländern haben zu Recht dem US-Imperialismus Scheinheiligkeit vorgeworfen, weil er über Jahre hinweg die mörderischen Angriffe Israels auf das palästinensische Volk und die militärische Besetzung der West Bank und des Gazastreifens „toleriert“ hat. Die palästinensischen Massen sind das Opfer von jedem König, Diktator und zionistischen Herrscher in der Region gewesen. Iraks Hussein gefällt sich heute in der Pose des Freundes der Palästinenser. Aber er wird ihnen in den Rücken fallen, wenn Washington oder Jerusalem dies für ihn lohnend erscheinen lassen (genauso wie es sein Namensvetter und gegenwärtiger Verbündeter, König Hussein von Jordanien, bei dem berüchtigten Massaker vom „Schwarzen September“ 1970 getan hat). Wie er selbst mit der kurdischen Minderheit umspringt, Massaker und Verwüstung durch Giftgas, ist nicht weniger brutal als die „eiserne Faust“ der Zionisten in den besetzten Gebieten. Die Kurden, denen man einen unabhängigen Staat verweigert und die über fünf Staaten verteilt sind, werden von Iran, Irak, Syrien und der Türkei brutal unterdrückt und sind auch durch die Israelis und Amerikaner ausgenutzt worden, die sie dann ohne viel Federlesens fallengelassen haben.

Die ganze Region ist von den Imperialisten in zynischer Art und Weise für ihre Profite und für die Aufrechterhaltung ihrer Kontrolle zerstückelt worden. Kuwait ist so ungefähr das künstlichste Staatengebilde, das man sich vorstellen kann. Der großen Mehrheit seiner Einwohner wurde die Staatsbürgerschaft verweigert (und selbst das Parlament, das von seinen „Staatsbürgern“ gewählt worden ist, wurde von der autokratischen, im Luxus lebenden Familie der As Sabah in die Wüste geschickt).

Schon jetzt konkurrieren die „Großmächte“ hinter der Fassade der „Einheit“ gegen den Irak für eine günstige Ausgangsposition. Das wiedervereinigte imperialistische Deutsche Reich ist sich sehr wohl über seine „größere Verantwortung“ als eine Weltmacht im klaren, wie Außenminister Genscher es bei der Besiegelung des „Einigungsvertrags“ vor dem Bundestag formuliert hat. Aber so wie auch sein alter Achsen-Partner Japan AG zieht es Bonn vor, etwas beiseite zu stehen und sich hinter seinem von den USA auferlegten Grundgesetz zu verstecken, nach dem militärische Aktionen im Ausland untersagt sind. (Natürlich hat dies die Bundeswehr nicht davon abgehalten, sich mit Truppenkontingenten an der UN-„Friedenstruppe“ in Namibia, früher auch als Deutsch-Südwestafrika bekannt, zu beteiligen. Und solche Rücksichtnahme hält auch die Japaner nicht davon ab, die verfassungsmäßigen Begrenzungen ihrer „Selbstverteidigungskräfte“ zu durchbrechen. Und jetzt handeln Daimler-Benz und Mitsubishi ihre eigene militärisch-industrielle Elefantenhochzeit aus.) Im Augenblick bezahlen Deutschland und Japan den US-Imperialismus, damit er das blutige Werk im Golf verrichtet. Aber die großdeutschen Stalinisten der PDS sind noch schamloser in der Rechtfertigung des Blutgeldes für einen Krieg gegen Irak. In *Neues Deutschland* (21. September) verkünden sie in einem Kommentar auf der Titelseite unter der Überschrift „Deutschland und die Welt“: „Ein Aggressor

Trotzkistische Kandidatur...

Fortsetzung von Seite 5

und der Linken aufgefordert, in einer einheitlichen Aktion dieses Enteignungsgesetz ebenfalls zurückzuweisen.

Die PDS von Gysi und Modrow hat der kapitalistischen Wiedervereinigung Deutschlands den Weg geebnet und jeden Widerstand abgewürgt. Gysi kriecht hinter Lafontaine und den Hexenjägern der SPD her, diverse „radikale Linke“ kriechen hinter Gysi. Gegen die Volksfrontpolitik des Ausverkaufs, die sie auf Stalins Schoß gelernt haben, kämpfen wir Trotzlisten für die Klassenunabhängigkeit der Arbeiterorganisationen. Wir kämpfen für Arbeiterereinheitsfrontaktionen gegen faschistische Terrorbanden. Die Spartakisten initiierten eine solche Einheitsfront, die von der SED-PDS aufgegriffen wurde, als am 3. Januar 250 000 Menschen in Treptow zu der größten antifaschistischen Demonstration kamen, die es je in Deutschland gegeben hat.

Während die deutsche Bourgeoisie mit ihrem Drang nach Osten bis zur Oder-Neiße-Grenze vorgestoßen ist, hat die polnische Arbeiterklasse begonnen, gegen die Aushungerung und Armut zu kämpfen, die ihr die kapitalistischen Maßnahmen ihrer Solidarność-Herrscher gebracht haben. Jetzt, wo die Konterrevolution vor der Tür der UdSSR steht, ruft die SpAD zur Verteidigung des Heimatlandes der Oktoberrevolution auf durch die revolutionäre Einheit der deutschen, polnischen und russischen Arbeiter.■

darf nicht straflos mit seiner Beute, eine Supermacht nicht aus ihrer Super-Verantwortung entlassen werden.“ Mittlerweile scheinen Bush, Thatcher und jetzt auch der französische Präsident Mitterrand darauf aus zu sein, ein Blutbad im Wüstensand Arabiens herbeizuführen.

Der gegenwärtige imperialistische Irrsinn stammt von der Tatsache, daß sich die USA auf dem Weltmarkt an dritter Stelle hinter Deutschland und Japan befinden, doch besitzt die US-Bourgeoisie einen riesigen Militärapparat. Diesen Widerspruch versuchen sie so zu lösen: sie fordern die Zahlung von Wohlfahrtsunterstützung von ihren geschlagenen ehemaligen Feinden im Zweiten Weltkrieg, die inzwischen zu wirtschaftlichen Siegermächten geworden sind.

Verwandelt imperialistischen Krieg in Klassenkrieg

Das Pentagon nennt jetzt den 15. Oktober als seinen „Tag X“, an dem alles für „Offensivaktionen“ in Stellung sein wird. Sie bereiten Anklagen wegen „Kriegsverbrechen“ gegen Hussein vor, vermutlich als Rechtfertigung für seine Ermordung, genau wie sie dies ohne Erfolg mit Gaddafi versuchten, als die USA 1986 Libyen bombardierten, und wie sie es in Panama mit Noriega letzten Dezember machten. US-Luftwaffen-Chef Michael Dugan erzählte der Presse, das Oberkommando hätte entschieden, der Clou wäre eine massive Bombardierungskampagne, und der „Schwerpunkt würde das Zentrum von Bagdad sein“. Dugan riß das Maul ein bißchen zu weit auf und wurde von seinen Vorgesetzten postwendend geschäft. Aber dies ist der ernstgemeinte Vorschlag, Zehntausende innerhalb weniger Stunden zu töten – ein tatsächliches Kriegsverbrechen. Dies erinnert an die Drohung des damaligen Luftwaffen-Generals Curtis LeMay, Vietnam „zurück in die Steinzeit“ zu bombardieren. Und die US-Herrscher schrecken nicht davor zurück, dicht bevölkerte Städte zu bombardieren – wie man an der Verwüstung sehen kann, die sie in den Armutsvierteln in Panama anrichteten.

Zwar wurde Dugan abgehalftert, doch haben die Medien jetzt den US-Kommandeur im Golf, General „Stürmer-Norman“ Schwarzkopf, zum Held erhoben. Sein Vater war, wie jetzt bekannt wurde, der amerikanische Polizei-„Berater“ beim Schah von Iran während des vom CIA inszenierten Staatsstreichs 1953, in dem der Premierminister Mossadegh gestürzt und ermordet wurde, weil er die Ölfelder nationalisiert hatte. *Newsday* (2. September) berichtet, daß der wichtigste Zögling von Schwarzkopf Sen. „den Krieg als Nazi-Sympathisant im britischen Knast verbrachte“. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Tatsache ist, daß ein Krieg nicht durch Seeblockaden, Luftangriffe oder High-Tech-Tricks gewonnen werden wird, sondern mit dem Tod von Soldaten im Feld. Und Saddam Hussein hatte Recht, als er dem US-Botschafter sagte: „Ihre Gesellschaft ist eine, die 10000 Tote in einer Schlacht nicht akzeptieren kann.“ Eins kann man sicher sagen: Wenn die Leichentransporte anfangen zurückzukommen, wird die US-Armee sowie die US-Gesellschaft selbst in massiver Opposition gegen dieses irrsinnige Abenteuer explodieren.

Die Spartacist League/U.S. kämpfte in den 60er Jahren dafür, die Arbeiterklasse gegen den bestialischen Krieg in Vietnam zu mobilisieren. Gegen Kriegsende waren Streikaktionen sehr wohl zu einer realen Möglichkeit geworden, trotz der antikommunistischen Kalte-Kriegs-Führer des US-Gewerkschaftsdachverbandes AFL-CIO. Heute sind solche Streikaktionen wohl von Anfang an eine reale Chance. Mehr als eine Generation – und nicht nur in den USA – hat lebendige Erinnerungen an das Vietnam-Debakel. Sogar die *New York Times* (8. September) bemerkte nervös, daß Opposition gegen den gegenwärtigen Aufbau der US-

Militärpräsenz, konzentriert unter Schwarzen und Arbeitern, „entlang Klassenlinien“ verläuft.

Die Werktätigen haben kein Interesse an diesem Krieg ums Öl, und sie haben in der Tat ein lebensnotwendiges Interesse an der Verteidigung Iraks gegen die Verwüstungen eines imperialistischen Angriffs. Hier ist endlich die Chance, gegen die von der Großindustrie gekaufte Kamarilla zurückzuschlagen, die das Weiße Haus und den Kongreß in der Hand haben, die Herren, die aus vollem Hals den Krieg und niedrigere Steuern auf Unternehmenseinkünfte bejubeln, während sie das Blut der Werktätigen saugen durch die Plünderung der US-Sparkassen und durch brutale Ausbeutung, durch drastische Lohnsenkungen und „Zwei-Stufen“-Löhne, die die Reallöhne seit 15 Jahren immer weiter nach unten gedrückt haben. Eine Niederlage für Washington im Mittleren Osten würde den Imperialismus in bedeutendem Maße schwächen und die Weichen stellen für eine weltweite proletarische Offensive. USA/NATO: Nehmt eure blutigen Hände weg vom Persischen Golf! Brecht die Blockade gegen Irak! ■

Besiegt die imperialistische Aggression

Während die USA und ihre Verbündeten im Persischen Golf einfallen, verteidigen wir den Irak und die arabischen Völker gegen die amerikanische kolonialistische Aggression und streben nach einer Niederlage und Demütigung des militärischen Abenteurers der Imperialisten. In einem Interview mit dem argentinischen revolutionären Gewerkschaftsführer Mateo Fossa, aus dem wir nachstehend zitieren, erklärte Trotzki 1938 anhand des Beispiels Brasilien die grundlegende kommunistische Position gegen imperialistische Angriffe auf rückständige und auf koloniale Länder.

In Brasilien herrscht jetzt ein halbfaschistisches Regime, das jeder Revolutionär nur mit Haß betrachten kann. Laßt uns jedoch annehmen, daß morgen England in einen militärischen Konflikt mit Brasilien eintritt. Ich frage Sie, auf welcher Seite wird die Arbeiterklasse in diesem Konflikt stehen? Ich werde dazu meinen persönlichen Standpunkt darlegen: In diesem Fall werde ich auf der Seite des „faschistischen“ Brasilien gegen das „demokratische“ Großbritannien stehen. Warum? Weil es in dem Konflikt zwischen ihnen nicht um die Frage Demokratie oder Faschismus gehen wird. Wenn England siegreich sein sollte, wird es in Rio de Janeiro einen anderen Faschisten einsetzen und Brasilien doppelte Ketten auferlegen. Wenn im Gegensatz dazu Brasilien siegreich sein sollte, wird dies dem nationalen und demokratischen Bewußtsein des Landes großen Auftrieb geben und zum Sturz der Diktatur Vargas führen. Die Niederlage Englands wird zur gleichen Zeit dem britischen Imperialismus einen Schlag versetzen und der revolutionären Bewegung des britischen Proletariats einen Impuls geben. Man muß wahrlich ein Hohlschädel sein, um die Gegensätze in der Welt und die militärischen Konflikte auf den Kampf zwischen Faschismus und Demokratie zu reduzieren. Hinter allen Masken muß man den Unterschied erkennen können zwischen Ausbeutern, Sklavenhaltern und Räubern! (Leo Trotzki, „Anti-Imperialist Struggle is Key to Liberation“ [„Anti-imperialistischer Kampf ist der Schlüssel zur Befreiung“], 23. September 1938)

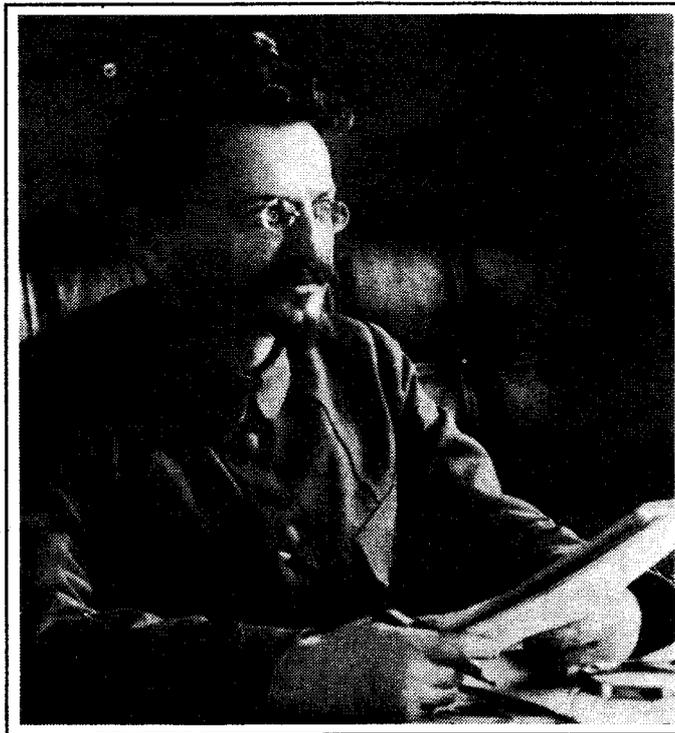
Fünfzig Jahre nach seiner Ermordung: Die Bedeutung von Trotzki in der Sowjetunion heute

Der 20. August war der fünfzigste Jahrestag der Ermordung Leo Trotzkis durch einen Agenten Stalins. Auf der ganzen Welt gab es ein erhöhtes Interesse an dem ermordeten internationalistischen Revolutionär. Und nirgendwo war dies mehr der Fall als in Mexiko, wo der Attentäter sein blutiges Werk vollbrachte. In über einer Woche von Gedenkaktivitäten erschienen in der mexikanischen Presse Dutzende von Artikeln über Trotzki.

Trotzki widmete seine letzten Jahre dem Aufbau der Vierten Internationale als der Weltpartei der sozialistischen Revolution. Daß er während seines Exils in Mexiko lebte, ist für unsere Tendenz besonders wichtig, denn dies ermöglichte seine enge Zusammenarbeit und Teilnahme am politischen Leben der damals trotzkistischen amerikanischen Sektion der Vierten Internationale. Unsere Tendenz entstand aus der Revolutionary Tendency, die sich innerhalb der SWP als linke Opposition organisierte, als die SWP Trotzkis Kampf für proletarischen Internationalismus aufgab. Für unsere Tendenz war es günstig, daß sie in einem Land entstanden ist, wo die revolutionäre Kontinuität direkt zurückgeht auf die gut dokumentierte Zusammenarbeit mit Trotzki und auf die Tradition von Lenins Komintern, die wir weiter fortführen.

In dem Haus im Vorort Coyoacán, in dem Trotzki während der 43 Monate seines politischen Exils lebte und arbeitete, und wo er mit einem Eispickel getötet wurde, wurde das Museo León Trotsky nach sorgfältiger Restauration unter der Schirmherrschaft der Bundesbezirksverwaltung der Stadt Mexico wiedereröffnet. Das Museum ist jetzt zusammengeschlossen mit einem neugegründeten Institut für das Asylrecht und Bürgerrechte, das eine Tür weiter untergebracht ist und eine Bibliothek und Konferenzeinrichtungen einschließt.

Vom 20. bis 24. August war das Museum der Tagungs-



Hoover Institution

Lew Dawidowitsch Trotzki während des Bürgerkriegs in seinem Militärzug

Zunächst möchte ich für die Internationale Kommunistische Liga unsere Freude ausdrücken, hier anwesend zu sein während der Neueinweihung des Leo-Trotzki-Museums. Unsere Spartacist-Tendenz war die einzige internationale Tendenz, die auf einer regelmäßigen Basis seit einigen Jahren zur Unterstützung des Trotzki-Museums beigetragen

ort für ein fünftägiges Kolloquium über Trotzki mit internationaler Beteiligung, darunter Pierre Broué vom französischen Institut Léon Trotsky, Ernest Mandel vom „Vereinigten Sekretariat der Vierten Internationale“, Aleksandr Podschtschekoldin vom Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau, Jal Cooper, ein früherer Leibwächter Trotzkis, jetzt in den USA der Gruppe Socialist Action zugehörig, Olivia Gall von der Nationalen Universität Mexikos, Octavio Fernández, der Führer der mexikanischen Trotzkiisten in den 30er Jahren, der Maler Wlady, Sohn von Victor Serge, Esteban Volkov Bronstein, Enkel von Trotzki, und andere.

Die Themen, die in abendlichen Diskussionen am runden Tisch abgedeckt wurden, umfaßten: Mexiko zur Zeit Trotzkis; Trotzki und die heutige Zeit; Trotzki in

der UdSSR; Kunst und Revolution, eine Zwischenkrieg polemik; und Zeugnisse über Trotzki in Mexiko. Besonders interessant war die Präsentation von A. Podschtschekoldin, die den dramatischen Zuwachs an Macht, Größe und Privilegien des Apparats während der neun Monate des Jahres 1922 zwischen Stalins Ernennung zum Generalsekretär des ZK und Lenins Aufruf, ihn zu entfernen, dokumentierte. Podschtschekoldins Schlußfolgerung: die Daten bestätigen hundertprozentig die von Trotzki in *Der Neue Kurs* erhobene Beschuldigung, daß eine Bürokratie die Partei strangulierte.

Im Rahmen dieser Diskussionsreihe über Trotzki wurde eine Rede über „Die Bedeutung von Trotzki in der heutigen Sowjetunion“ von Jan Norden gehalten, dem Redakteur von *Workers Vanguard*, der Zeitung der Spartacist League/U.S. Auch Esteban Volkov sprach auf dieser Veranstaltung, über die in den Zeitungen *La Prensa* und *El Universal* (Mexico City) berichtet wurde. Nachfolgend drucken wir editierte Fassungen ihrer Präsentationen ab.

hat, das unter der Aufsicht von Esteban Volkov, dem Enkel des großen internationalen Revolutionärs steht, der heute auch hier ist. Und nun sehen wir mit großer Genugtuung, wieviel sorgfältige Arbeit an dem Haus und der Instandsetzung der Ausstattung durch den Bundesbezirk unternommen wurde. Was sicherlich angemessen ist, da-

Trotzki ohne Frage einer der bemerkenswertesten Menschen war, die sich in Mexiko aufgehalten haben. Sein Aufenthalt wurde durch das Asyl ermöglicht, das ihm General Lázaro Cárdenas in prinzipienfester Weise zu einer Zeit gewährte, als keine andere Regierung der Welt ihn aufnehmen wollte.

Fünzig Jahre nach dem Mordanschlag auf Leo Trotzki sehen wir den Zusammenbruch des Stalinismus in ganz Osteuropa und eine schwere Krise in der Sowjetunion selbst. Dies hat die Ideologen des Imperialismus dazu gebracht, den „Tod des Kommunismus“ zu verkünden und sogar, im Falle eines Pseudowissenschaftlers des State Department, das „Ende der Geschichte“. Aber obwohl sie bereits die Chronik dieses Todes ankündigen, wie Gabriel García Márquez es formuliert hätte, und trotz des bombastischen Triumphs der kapitalistischen Medien, wie der amerikanische Schriftsteller Mark Twain ironisch feststellte, ist diese Ankündigung seines Todes übertrieben.

Was ist Trotzkiismus? Trotzkiismus ist Kommunismus, er ist die Fortschreibung des Leninismus und Marxismus angesichts seiner Antithese, des Stalinismus. Und damit stellt er das revolutionäre Programm dar für das Überleben der Sowjetunion, durch die Rückkehr zu ihren revolutionären und internationalistischen Wurzeln. Heute schimpft sich jeder Antistalinist, abgesehen von der berüchtigten Nina Andrejewa oder vielleicht den Anhängern von Lombardo Toledano, der immer noch Trotzki als „egoistisch, obszön und eingebildet“ bezeichnen will. Heute wird Trotzki oft als der „Prophet der Perestroika“ dargestellt, wie es ein Artikel im gestrigen *La Jornada* behauptet, was er definitiv nicht war. Das heißt, nachdem sie ihn zu einem Ungeheuer gemacht haben, wollen sie ihn jetzt in ein falsches Heiligenbild pressen. Wahr ist vielmehr, daß Lew Dawidowitsch bis zum seinem Tode durch einen Agenten Stalins gegen die Perversion des Bolschewismus durch diesen Usurpator kämpfte, während andere Parteiführer schwiegen, kapitulierten und zu Komplizen niederträchtiger Verbrechen gegen die Arbeiterklasse wurden.

Hinter der angeblichen antistalinistischen Einheit gibt es tiefgehende Klassendifferenzen. Einige Leute, wie die neuen Bürgermeister von Leningrad und Moskau, Anatoli Sobtschak und Gawril Popow, weisen nicht nur Stalin zurück, sondern auch Lenin und die Oktoberrevolution. So versuchen Anhänger von Sobtschak, sogar den Namen der Stadt Leningrad durch dessen Namen unter den Zaren zu ersetzen. Und jetzt wird berichtet, daß sich zwei der renommiertesten „antistalinistischen“ Historiker, Juri Afanassjew und Dimitri Wolkogonow, an einer „offiziellen“ Untersuchung beteiligen, die mit völliger Schamlosigkeit versucht, die Machtübernahme durch die Bolschewiki 1917 für „illegal“ zu erklären! Obwohl Afanassjew unter den ersten war, die über Trotzki sprachen, diesen „weißen Fleck“ der sowjetischen Geschichtsschreibung, ist es bei seiner sozialdemokratischen Politik klar, daß er eindeutig konterrevolutionäre Ziele verfolgt.

Indem sie ihn verzerrten, können sie einen Trotzki als ersten Kämpfer gegen die Bürokratie vertragen, aber einen Trotzki als Autor der *Permanent Revolution*, der zum Arbeiterwiderstand gegen die Volksfront der Klassenkollaboration aufrief, der Stalin bekämpfte, weil er ein Attentäter an der bolschewistischen Partei war und der Totengräber der Kommunistischen Internationale, einen solchen Trotzki hassen sie.

Heute verraten die „Reform“-Bürokraten im Kreml die Kämpfe der Unterdrückten, von Afghanistan und Mittelamerika bis Südafrika und Angola. Und im Persischen Golf gehen sie Hand in Hand mit dem US-Imperialismus vor, der versucht, das Öl in Beschlag zu nehmen. Dies sind die

Früchte der sogenannten „friedlichen Koexistenz“, der Versuch des Yankee-Imperialismus, die ganze Welt zu übernehmen, der sehr wohl einen Krieg entfesseln könnte, der auch die Sowjetunion bedroht. Und unter den ersten Zielen dieses selbsterklärten Weltpolizisten ist Mexiko, wo sie schamlos Ärzte entführen und versuchen, die Wirtschaft durch einen nordamerikanischen „Gemeinsamen Markt“ zu übernehmen. Wir von der Internationalen Kommunistischen Liga sind entschlossene Verteidiger der Unabhängigkeit Mexikos, und während wir den antikommunistischen, antisemitischen und antikurdischen Mörder Saddam Hussein anprangern, verteidigen wir den Irak gegen imperialistische Aggression.

Die Gorbatschowisten, die das Erbe der Oktoberrevolution verleugnen, bauten schnell Nikolai Bucharin als ihr Idol auf, in dem sie einen Vorboden der Perestroika sehen. Tatsächlich produzieren gerade jetzt, wo wir hier an der Stätte des Mordanschlags auf Leo Trotzki versammelt sind, sowjetische Filmemacher in Hollywood einen Film über das Leben Bucharins. Es ist logisch: während Trotzki eine Politik der organischen Industrialisierung und der freiwilligen Kollektivierung auf dem Lande vertrat, gab Bucharin an die Kulaken, die reichen Bauern, die Parole „Bereichert euch!“ heraus. Und diese kleinbürgerlichen Elemente, die aus der Bürokratie stammen oder zu ihr gehören – eine Schicht von sowjetischen „Yuppies“ – brennen darauf, sich

Fortgesetzt auf Seite 10

Sowjetische Archive bestätigen: Stalin gab den Befehl

Am 26. Juli veröffentlichte die Turiner Zeitung La Stampa einen Artikel unter der dramatischen Überschrift „Ermordet Trotzki“, gez. Stalin“. Der Artikel von ihrem Moskauer Korrespondenten Enrico Singer war ein Interview mit dem Generaloberst Dimitri Wolkogonow, dem Direktor des Instituts für Militärgeschichte der UdSSR, der im letzten Jahr eine Biographie Stalins veröffentlichte und jetzt an einem Buch über Trotzki arbeitet. Wolkogonow bestätigt damit nur, was Trotzki selbst wiederholt feststellte: „Stalin trachtet nach meinem Tod“.

La Stampa: Sie erwähnen einen „allgemeinen Befehl“, Exilanten zu töten, die Opponenten geworden sind. Aber haben sie in den Archiven den exakten Befehl gefunden für die Operation, die in Mexiko durchgeführt wurde?

Wolkogonow: Ja, das Dokument existiert. Es ist unter denen, die ich fotokopiert habe, und es wird in meinem Buch erwähnt.

La Stampa: Und es ist von Stalin unterzeichnet?

Wolkogonow: Ja, es wurde von Stalin selbst unterzeichnet. Aber um nicht die alleinige Verantwortung für solch einen Befehl zu tragen, ließ Stalin es auch von anderen Mitgliedern des Politbüros unterzeichnen.

La Stampa: Wann wurde das Dokument unterzeichnet und von wem?

Wolkogonow: Es wurde im September 1931 unterzeichnet. Aber 1934 konkretisierte ein neuer Befehl die Operation. Dann waren noch einmal gut sechs Jahre notwendig, um sie auszuführen. Trotzki versteckte sich, wechselte den Zufluchtsort, war von treuen Wächtern umgeben. Es war eine epochale Periode. Wollen Sie die Namen der vier Unterzeichner wissen? Hier sind sie: Klement Woroschilow, Wjatscheslaw Molotow, Grigori Ordschonikidse.

La Stampa: Und der vierte?

Wolkogonow: Der vierte war Josef Stalin.

Die Bedeutung von Trotzki...

Fortsetzung von Seite 9

zu bereichern. Natürlich verschweigen diejenigen, die heute in der Marktwirtschaft, d. h. der Einführung des Kapitalismus, einen Ausweg aus dem bankrotten Stalinismus sehen, daß Bucharin von Stalin unterstützt wurde und daß sie die UdSSR an den Rand des Abgrunds brachten. Wenn Bucharin sich mit seiner Politik der Versöhnung mit prokapitalistischen Elementen durchgesetzt hätte, hätte die Sowjetunion die Invasion durch die Nazis nicht überlebt, was unabsehbare Folgen für die Geschichte der Menschheit gehabt hätte.

Für die sowjetischen Arbeiter, die die Errungenschaften der bolschewistischen Revolution bewahren wollen, um wirklichen Sozialismus zu entwickeln, ist die Alternative zu der schweren Last der bürokratischen Planung, die die Wirtschaft ruinierte, nicht das Chaos des Kapitalismus mit Arbeitslosigkeit und Zerstörung von Produktivkräften. Die Alternative ist vielmehr eine geplante Wirtschaft mit Räte- und Arbeiterdemokratie, in der die Arbeiter selbst entscheiden und nicht eine parasitäre Kaste privilegierter Bürokraten. Dies, werden sie herausfinden, war das Programm der von Trotzki geführten Linken Opposition.

Der Teufel heißt immer noch Trotzki

Unter sowjetischen Forschern gibt es ein großes Interesse, die bisher verbotenen Gebiete ihrer Geschichte zu studieren. Und natürlich ist der hauptsächlich „weiße Fleck“, von dem Gorbatschow sprach, Leo Trotzki. Zumindest können wir sagen, daß sie Stückchen für Stückchen wiederentdecken, wovon Max Eastman in seinem Buch *Since Lenin Died* (Seit Lenin starb) berichtete, das bereits 1925 geschrieben wurde. Hier möchte ich nur eine der laufenden Diskussionen aufgreifen, und zwar eine merkwürdige Tatsache: Obwohl die ungeheuerlichen Lügen der Moskauer Prozesse inzwischen diskreditiert sind, verurteilen sie Trotzki immer noch. Dies ist kein Zufall.

Jahrzehntelang galt für Stalinisten aller Schattierungen, von den „orthodoxen“ moskautreuen Kommunistischen Parteien bis zu den Abweichlern Mao Zedong und Fidel Castro, „Der Teufel hieß Trotzki“, wie es der Titel eines Buches des Karikaturisten Rius formulierte. In der Ära von Glasnost hat sich diese Einschätzung nicht wesentlich geändert. So daß die Zeitung *Sowjetskaja Rossija* (17. September 1987) als Antwort auf einen Artikel im *Spiegel* Mitte 1987 – der versicherte, „Trotzkis Geist irrt noch immer durch Universitäten und Studierstuben Rußlands, in denen man sich der Ideen des Weltrevolutionärs wie einer Legende erinnert“ – ein Bestiarium veröffentlichte, unter dem Titel „Judas in neuem Gewand“ und gezeichnet von Professor W. Iwanow, in dem sie den gesamten alten Dreck aus den stalinistischen „Kurzlehrgängen“ ausspien.

Und der „antistalinistische“ Militärgeschichtler, Generaloberst Dimitri Wolkogonow, schreibt ein Jahr später (*Prawda*, 9. September 1988) einen langen Artikel über Trotzki unter dem Titel „Dämon der Revolution“. So beschreibt er denjenigen, der zusammen mit Lenin Führer der Oktoberrevolution war, den Vorsitzenden des Petrograder Sowjets, den militärischen Führer des Aufstandes und späteren Gründer der Roten Armee! Wolkogonow ist der Hohepriester der neuen gegen Trotzki gerichteten Dämonologie. Vor kurzem deckte Wolkogonow selbst in einem Interview mit der italienischen Zeitung *La Stampa* (26. Juli) auf, daß er ein Dokument gefunden hat, in dem Stalin die Ermordung von Trotzki befiehlt. Der Befehl, gefunden in den Archiven des NKWD, stammt aus dem

Jahr 1934, d. h. aus der Zeit der Ermordung Kirows, und ist von den damaligen Mitgliedern des Politbüros Woroschilow, Molotow und Ordtschonikidse gegengezeichnet, die somit persönliche Verantwortung für das Verbrechen teilen.

Obwohl er Trotzki als „die zweite Figur der Revolution und des Bürgerkriegs“ anerkennt, gelangt der „aufgeklärte“ General zu der Schlußfolgerung, die er „paradox“ nennt, daß „der größte Trotzkiist Stalin war“. Und heute lesen wir in den Zeitungen eine ähnliche Bewertung durch den Botschafter der UdSSR in Mexiko – er behauptet, „daß das bürokratische Kommandosystem, das unter Stalin aufgebaut wurde, eine getreue Kopie der von Trotzki vorgebrachten Ideen war“. Dies ist keineswegs die Sichtweise aller sowjetischen Historiker. Anwesend bei dieser Veranstaltungsreihe über Trotzki ist zum Beispiel der Genosse Aleksandr Podschtschekoldin vom Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau, der eine Einleitung zu Trotzki's *Der Neue Kurs* schrieb, das letztes Jahr vom *Molodoy Kommunist* herausgegeben wurde, wo er darauf hinwies, wie Trotzki Opfer der stalinistischen Bürokratisierung der Kommunistischen Partei war und dagegen kämpfte.

Aber diese Gleichsetzung von Trotzki und Stalin wird so unablässig wiederholt, daß wir uns fragen müssen, warum solch eine merkwürdige Beurteilung erfolgt. Lassen wir die Dämonisierung, die Beschuldigungen des „Egozentrismus“ und ähnliche Anschwärmungen beiseite („der Mächtegern-Diktator, der es nicht schaffte“, nannte Wolkogonow ihn), stoßen wir auf eine Ablehnung von Trotzki's Politik.

Wolkogonow sagt, Trotzki „war ein Gefangener einer großen, falschen Idee, der Idee der Weltrevolution“. Dies ist die gleiche Anschuldigung, die Stalin gegen ihn erhob, indem er den „Export der Revolution“ zurückwies. Dies ist die Entstellung des Programms der weltweiten proletarischen Revolution, das für die Kommunistische Internationale den Daseinszweck bedeutete, den unmittelbaren Grund für die Oktoberrevolution, vorgetragen von Lenin in seiner kurzen Rede, die die Machtübernahme ankündigte: „In Rußland müssen wir jetzt den Aufbau des proletarischen sozialistischen Staates in Angriff nehmen. Es lebe die sozialistische Weltrevolution!“ Es war diese Perspektive, die der Machtübernahme des russischen Proletariats im rückständigen Zarenreich Sinn verlieh. Damit ist es die bolschewistische Revolution selbst, die die Wolkogonows verleugnen mit der diffamierenden, den Antikommunismus fördernden Gleichsetzung von Trotzki mit Stalin. Unsere Zuhörerschaft findet sich demnach unter denen, die diese Revolution verteidigen.

Wir sagen, wie schon der Gründer des amerikanischen Trotzkiismus, James P. Cannon, 1939 bei einer Rede über die Oktoberrevolution erklärte: „Wir sind tatsächlich die Partei der Russischen Revolution. Wir waren die Leute, und die einzigen Leute, die die Russische Revolution in ihrem Programm und in ihrem Blut gehabt haben. Das ist auch der Hauptgrund dafür, daß die Vierte Internationale die einzige revolutionäre Tendenz der ganzen Welt ist.“

Vor einigen Tagen erließ Gorbatschow ein Dekret zur umfassenden Rehabilitierung der Opfer Stalins. Während es die Kulaken besonders erwähnt, wird der Name Leo Trotzki nicht genannt. Gestern wurde berichtet, daß der sowjetischen Botschaft hier eine Petition übergeben wurde, die zu seiner „politischen Rehabilitierung“ durch die Regierung der UdSSR aufruft. Ähnliche Kampagnen wurden in den vergangenen Jahren von verschiedenen selbsternannten trotzkistischen Strömungen unterstützt. Im Interview mit *La Stampa* bestätigte Wolkogonow als Antwort zu einer Frage über die mögliche Rehabilitierung Trotzki's, daß dies



Der Spiegel

Riesige Streikkundgebung sowjetischer Bergarbeiter am 13. Juli 1989 in Meschduretschensk

eine „Beleidigung“ des tadellosen Revolutionärs wäre. Wir sagen nachdrücklich, daß Leo Trotzki kein Führungszeugnis von den Erben Stalins nötig hat! Die einzige Forderung, die wir an die Regierung der UdSSR haben, ist die Erlaubnis zur Veröffentlichung und zum freien Umlauf seiner Werke, so daß die Bevölkerung der Sowjetunion die Wahrheit erfahren kann. Wir haben immer und immer wieder darauf bestanden, daß es die Bürokratie ist, die auf diese scheinheilige Art sich selbst rehabilitieren will.

Verteidigung der UdSSR – Eckstein der politischen Revolution

Die Frage der Verteidigung der Sowjetunion ist in diesen Tagen besonders wichtig, in denen die Konterrevolution in alle Richtungen zuschlägt. Dies konnte vor kurzem in Ostdeutschland gesehen werden, wo unsere Genossen der Spartakist-Arbeiterpartei Deutschlands bis zuletzt für die Verteidigung der sozialen und wirtschaftlichen Errungenschaften und die Existenz des Arbeiterstaates DDR, so bürokratisch deformiert er auch sein mochte, gegen den imperialistischen Ansturm zur Wiedervereinigung mit dem kapitalistischen Westdeutschland kämpften. Im Gegensatz dazu haben sich viele vorgebliche Trotzkiisten unter dem Deckmantel des demokratischen Rechts der nationalen Selbstbestimmung an die Puffer des D-Zugs zum Anschluß gehängt, der auf ein Viertes Reich zurast, ein neues großdeutsches Reich.

Die bedingungslose Verteidigung der degenerierten (im Falle der UdSSR) und deformierten Arbeiterstaaten und die Zurückweisung von Unterstützung für die kapitalistische Wiedervereinigung war der Ursprung der kürzlichen Fusion der Grupo Espartaquista de México mit der Trotzkiistischen Fraktion, die aus der POS ausgeschlossen wurde. Die Genossen sind hier anwesend, und das gemeinsame Bulletin, das wir zu dieser Fusion herausgegeben haben, wird hier verkauft, so daß wir später darauf zurückkommen können. Hier möchte ich die Kontinuität und die jetzige Bedeutung von Trotzki's Werk in diesem Zusammenhang betonen. Es ist gut bekannt, daß Trotzki's letzter politischer Kampf in der Vierten Internationale gegen die kleinbürgerliche Opposition von Shachtman und Burnham in der amerikanischen SWP geführt wurde, die die Vertei-

digung der Sowjetunion beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs über Bord warfen. Sie gaben damit dem ideologischen Druck der Bourgeoisie nach, die um das „arme kleine Finnland“ heulte, während es die Speerspitze des Imperialismus gegen die UdSSR darstellte.

Viele sind sich nicht bewußt darüber, daß die Verteidigung der Sowjetunion ein beständiger Faktor von Trotzki's Politik war und tatsächlich die Grundlage für seinen Aufruf darstellte, die Bürokratie rauszuwerfen, die diese Verteidigung in krimineller Weise untergräbt. Im dritten Band seiner Trotzki-Biographie, *Der verstößene Prophet*, hält Isaac Deutscher fest, der bolschewistische Führer „ließ sich darüber auf keinen Kompromiß ein und gab hier keinen Zoll breit nach“ von seiner Verteidigung der UdSSR. „So predigte er während der ersten Hälfte seines Exils Reform und nicht Revolution in der Sowjetunion; während er in der zweiten Hälfte behaupten sollte, daß die politische Revolution die einzige Antwort auf den bürokratischen Absolutismus wäre. . . Aber selbst dann sollte er noch stets behaupten, daß die Sowjetunion ein Arbeiterstaat wäre; er erklärte die ‚bedingungslose Verteidigung der Sowjetunion‘ gegen ihre bürgerlichen Feinde für die elementare Verpflichtung jedes Mitglieds der Opposition; und er sollte wiederholt Freunde und Anhänger desavouieren, die der Annahme dieser Verpflichtung widerstrebten.“

Diese Frage wurde ganz zu Beginn seines Exils gestellt, während des Sommers 1929, im Streit mit Tschiang Kai-schek über die in sowjetischem Eigentum befindliche mandschurische Eisenbahn, die vom Zarenreich geerbt war. Trotzki debattierte mit dem deutschen Leninbund, geleitet von Hugo Urbahns, mit der französischen syndikalistischen Gruppe um die Zeitschrift *Révolution Proletarienne* und auch mit denen in der Linken Opposition, die das bürgerliche China gegen die UdSSR unterstützen wollten. In seinem Artikel „Die Verteidigung der Sowjetrepublik und die Opposition“ (September 1929) besteht Trotzki darauf, daß man „die Position der entschiedensten, bedingungslosen Verteidigung der UdSSR“ gegen den drohenden Krieg annehmen muß.

Der gleiche Artikel enthält eine Vielzahl von Bemerkungen, die von ihrer Bedeutung her nicht aktueller sein könnten. So sagt er zum Beispiel, „vom proletarischen
Fortgesetzt auf Seite 12.

Die Bedeutung von Trotzki...

Fortsetzung von Seite 11

Standpunkt aus gesehen stehen weder die Demokratie in ihrer Gesamtheit noch die nationale Selbstbestimmung als ihr wesentlicher Bestandteil über den Klassen; sie sind nicht oberste Kriterien revolutionärer Politik.“ Man wende dies heute auf den Fall der baltischen Republiken an, für die viele vorgebliche Trotzkiisten verkünden: „Hände weg von Litauen“ – wie die britische Gruppe Workers Power und beide Flügel der Anhänger des verstorbenen Nahuel Moreno –, während die nationalistische litauische Führung versucht, unter dem Deckmantel der Unabhängigkeit wieder kapitalistische Herrschaft einzuführen. Im letzten Herbst veröffentlichte das Vereinigte Sekretariat einen widerlichen Artikel, der die estnischen Faschisten lobpreiste, die sogenannten Waldbrüder, die während des Zweiten Weltkriegs zusammen mit den Nazis gegen die Rote Armee kämpften! Sie stellten, so das VS, „bewaffneten Kampf gegen den Stalinismus“ dar. Für unseren Teil ehren wir die sowjetischen Veteranen, die vor kurzem mobilisierten, um die faschistischen Waldbrüder davon abzuhalten, für die Unabhängigkeit Estlands zu marschieren.

Trotzkismus – Programm der sowjetischen Arbeiterklasse

Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale, besser bekannt als das Übergangsprogramm, geschrieben 1938, bemerkt: „Wenn man den ‚Trotzkismus‘ als ein abgeschlossenes Programm versteht, oder sogar als eine Organisation, dann ist der ‚Trotzkismus‘ in der UdSSR zweifellos außerordentlich schwach. Seine unverwüsthliche Kraft liegt aber darin, daß er nicht nur die revolutionäre Tradition verkörpert, sondern auch die aktuelle Opposition der Arbeiterklasse selbst. Der soziale Haß der Arbeiter auf die Bürokratie – das ist in den Augen der Kreml-Clique ‚Trotzkismus‘. Sie hat eine tödliche und durchaus wohl begründete Angst vor der Verbindung zwischen der tiefen, aber unartikulierten Revolte der Arbeiter und der Organisation der Vierten Internationale.“

Mehr als ein halbes Jahrhundert später können wir feststellen, daß der Trotzkismus heute mehr denn je den wirklichen Interessen der sowjetischen Arbeiterklasse entspricht und von daher eine proletarische Lösung für die jetzige Krise bietet, die die UdSSR erlebt. In dem wach-

senden Chaos, täglich registriert im Kusnetsk-Kohlebecken, im Kusbass, von Sibirien bis zur Ostseeküste sind es nicht die Arbeiter, die abwesend sind. Im Gegenteil, seit den großen Bergarbeiterstreiks letzten Sommer, als Hunderttausende Arbeiter die Kohlengruben besetzten und Streikkomitees errichteten, die den Charakter von Sowjets hatten, die die gesamte Staatsgewalt ersetzten, geht der Geist einer neuen Explosion der Arbeiterklasse ständig um. Aber bis jetzt herrscht große Konfusion in den Reihen der Werktätigen.

Dies wurde vor kurzem durch den 24stündigen Bergarbeiterstreik gezeigt, der am 11. Juli stattfand, dem letzten Tag des 28. Kongresses der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Viele der Forderungen waren gegen die KP gerichtet; es wurde verlangt, daß Parteizellen in den Gruben aufgelöst werden und daß das Eigentum der KPdSU verstaatlicht wird. In Moskau redete ein Vertreter des Streik-Koordinierungskomitees aus dem Kusbass auf der größten antikommunistischen Demonstration der Geschichte, nach einigen Schätzungen mit etwa 400 000 Teilnehmern, in der es starke monarchistische – d. h. zaristische – Kräfte gab und Parolen wie „Heilt Rußland vom Bolschewismus“.

Viele der Bergleute aus dem Kusbass und Donbass sind Anhänger des populistischen Demagogen Boris Jelzin, der Ronald Reagan und die „Dynamik“ des amerikanischen Kapitalismus feiert. Sicherlich könnten die mexikanischen Bergleute in Cananea und ihre amerikanischen Kollegen in Morenci, Arizona, den sowjetischen Bergleuten eine Menge über diese „Dynamik“ erzählen, die sich gründet auf Massenentlassungen, Streikbruch, Betriebsschließungen und den Einsatz des Militärs, um das Kapital zu schützen. Auf der anderen Seite haben in Leningrad zählbare Stalinisten die Proteste der Arbeiter gegen die Verwüstungen durch die Perestroika übernommen. Unheilvolle russisch-nationalistische Kräfte sind ebenfalls an der Arbeit, verbunden mit den antisemitischen Faschisten von Pamjat. In den baltischen Republiken haben die überwiegend russischen Arbeiter der Internationalistischen Bewegung aber in der Auseinandersetzung mit den prokapitalistischen Nationalisten die traditionellen bolschewistischen Parolen erhoben.

Mit anderen Worten, das hervorstechendste Merkmal der sowjetischen Arbeiterbewegung ist zur Zeit der fehlende Zusammenhalt, und wie wir in *Workers Vanguard* geschrieben haben, „dies ist nur möglich, weil heute in der Sowjetunion keine wirkliche kommunistische Partei der Arbeiterklasse existiert.“

Die prokapitalistischen Kräfte sind sich ihrer Schwäche bewußt. Gawril Popow, Bürgermeister von Moskau und eifriger Befürworter der „Marktwirtschaft“, stellte fest, daß die „Massen sich nach Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Gleichheit sehnen. Und je weiter der Prozeß der Umwandlung fortschreitet, desto akuter und krasser wird die Kluft zwischen diesen Sehnsüchten und der wirtschaftlichen Realität sein.“ Popow sieht voraus, daß „Wogen von Arbeitern für ihre eigenen Interessen kämpfen“, die „die Kräfte der Perestroika zerbrechen“. Er fürchtet die Wiedergeburt eines linken Populismus, den er „die Neuen Kommunisten“ (mit großen Anfangsbuchstaben) nennt. Und um dieser Gefahr zu begegnen, sagt er, daß das „reine demokratische Modell“ unzureichend ist. Wenn er nach „neuen Mechanismen der politischen Macht“ ruft, ruft dieser bemerkenswerte Sprecher der „liberalen“ Strömung in Wirklichkeit nach einem diktatorischen Regime.

Das Programm für die „Neuen Kommunisten“

Angesichts der Ängste Popows wiederholen wir, daß die Stärke des Trotzkismus in seinem Programm verwurzelt ist,

SPARTAKIST 4

HERAUSGEGEBEN VON DER SPARTAKIST-ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS

Abonniert die Zeitung der SpAD!

Volles Abo (16 Ausgaben): DM 10,-

Alle Abos enthalten *Spartacist* (deutsche Ausgabe) und die Broschüre „Marktsozialismus“ in Osteuropa

Name

Adresse

Telefon

Sp 76

Bestellt bei:

Postfach 2002

Berlin 1026

Sparkasse der Stadt Berlin, DDR

Konto-Nr. 6652-44-314496

c/o Verlag Avantgarde

Postfach 51 06 55

1000 Berlin 51

Postgiro Ffm 119 88-601

Esteban Volkov, Enkel von Trotzki

Trotzki gegen die Fälscher des Marxismus

Wir veröffentlichen auszugsweise die Rede, die Esteban Volkov in Coyoacán hielt.

Es ist immer die Taktik der Ausbeuter aus den privilegierten Minderheiten gewesen, die ausgebeuteten Massen zu verwirren und zu desorientieren. Seit dem letzten Jahrhundert, vom Beginn des Jahrhunderts bis heute, war das die Taktik. Es ist der beste Weg, die Massen zu unterwerfen, wenn man sie desorientiert und von einer machtvollen revolutionären Theorie abhält, die sie in ihrem Kampf führen könnte. Die ganze Geschichte des Klassenkampfes seit dem letzten Jahrhundert fand entlang dieser Linien statt.

Karl Marx selbst mußte, wie auch Friedrich Engels, energisch gegen eine ganze Reihe von Abweichungen kämpfen, gegen Verfälscher und Veränderer des Marxismus, um die volle Gültigkeit und die Stärke dieser Ideologie aufrechtzuerhalten. Anfänglich kam die Wucht des Angriffs – wenn man das überhaupt so sagen kann – derjenigen, die den Marxismus abzulenken und zu verfälschen suchten, von den Anarchisten, von den Sozialdemokraten. Und als sich der Ausbruch der Russischen Revolution ankündigte, war es die wichtigste Aufgabe, die Schlüssel-Aufgabe bei dieser Arbeit, in diesem historischen Unterfangen die Sozialdemokratie anzuklagen, die den Klassenkampf und den revolutionären Prozeß durch Klassenzusammenarbeit ersetzt hatten. Und bei dieser Arbeit waren Lenin und Trotzki die bedeutendsten Streiter. Tatsächlich war es dieser Kampf, der den Sieg der Oktoberrevolution ermöglichte und die Vitalität des Marxismus aufrechterhielt.

Trotzkis ganzes Leben kann nicht von der marxistischen Idee getrennt werden. Durch die Deformation der Oktoberrevolution wurde der Marxismus in ein Dogma, in eine Religion verwandelt, in eine Ideologie, die der ursprünglichen völlig entgegengesetzt war. Trotzki war unter den ersten, die sich mit diesem Phänomen befaßten, und ohne zu zögern begann er energisch und tapfer einen der heroischsten und mutigsten Kämpfe der Geschichte. Die Linke Opposition stellte sich gegen den mächtigen bürokratischen Staat. Er wurde ins Exil getrieben, aus der Sowjetunion hinausgeworfen, seine Anhänger wurden deportiert, und Trotzki verfolgte unermüdlich diesen Kampf.

Fünfzig Jahre später sind wir uns dieser Arbeit gänzlich bewußt. Der Stalinismus begibt sich wirklich zu der Ruhestätte, die Leo Trotzki ihm vorausgesagt hat: dem Müllhaufen der Geschichte. Und dank der Anstrengungen Trotzkis und des Trotzkismus – trotz Kritik, vielleicht sollten wir Einwände nennen, wie die von



Workers Vanguard

Esteban Volkov Bronstein (rechts)

Isaac Deutscher, der die Gründung der Vierten Internationale als einen der Fehler Trotzkis empfand – glaube ich, daß die Arbeit, einen der größten Verfälscher des Marxismus anzuklagen und gegen ihn zu kämpfen, hundertprozentig die Sache und die Existenzgrundlage der Vierten Internationale rechtfertigt, wobei sie außerdem die beste Schule und der Sprecher für revolutionären Marxismus ist.

Offensichtlich gibt es nicht jeden Tag revolutionäre Vorgänge – in einem gegebenen Land mag es nach 50 Jahren passieren, nach einem Jahrhundert –, und eine marxistische Partei muß nicht unbedingt die Besetzung des Winterpalasts leiten. Diese Revolutionen finden nicht jeden Tag statt. Die Arbeit einer revolutionären Partei besteht darin, die Arbeiterklasse bedingungslos zu verteidigen und die Massen zu schulen, den Marxismus zu verstehen und die Lebenskraft des Marxismus zu erhalten. Natürlich ist es in dem Moment, in dem die Revolution ausbricht, ihre Aufgabe, sie anzuleiten und zum Sieg zu führen. Aber das ist keine Tagesaufgabe, sondern eher eine Aufgabe, die manchmal nur einmal im Jahrhundert auftritt.

Soweit wir heute Zeugen davon sind: Überall hören wir von dem „Bankrott des Marxismus“, von der „Niederlage des Sozialismus“ – im Gegenteil, heute ist ein großer Feiertag. Wir werden Zeuge nicht der Niederlage des Marxismus, wir werden Zeuge der Grablegung einer der größten Verfälschungen des Marxismus, die je entstand. Der größte Feind der Arbeiterklasse, Stalinismus, liegt in seiner Todesagonie. Und zu einem großen Teil ist dies der Arbeit von Leo Trotzki und der Vierten Internationale zu danken.

das die wirkliche Opposition der sowjetischen Arbeiterklasse ausdrückt. Nehmt den Fall der sibirischen Bergleute, die letztes Jahr die UdSSR erschütterten. Ich habe hier die „Programmatische Erklärung der Union der Werktätigen des Kusbass“ (UTK) vom November 1989. Obwohl sie scharfe Kritik an der KPdSU übt, an der Dominierung durch diesen Arm der Bürokratie, ist sie nicht antikommunistisch. Sie redet von der „sowjetischen Gesellschaft, die seit der Oktoberrevolution allen sehr gut bekannte Erfolge erzielt hat in der Schaffung einer unabhängigen Wirtschaft

und in der Sicherung des Sieges über den Faschismus“, die jetzt jedoch in „eine äußerst schwere Krise geraten“ ist. Sie weist „den Ersatz der Macht einer eng zusammenhängenden Gruppe von Personen... einer bürokratischen Clique“ an Stelle „der sozialistischen Macht der Bevölkerung“ zurück. Sie tritt für Perestroika ein, obwohl genannt wird, daß bisher dieser Kurs „außerordentlich langsam und außergewöhnlich schmerzhaft für die Arbeiter“ war.

Nun, die Wirtschaftsplattform der UTK ruft zur „Liqui-
Fortgesetzt auf Seite 14

Die Bedeutung von Trotzki...

Fortsetzung von Seite 13

dation des bürokratischen Kommandosystems in der Wirtschaft“ auf und erkennt „die Gleichheit aller Formen des Eigentums“ an, einschließlich der Formen der „individuellen Arbeit, Aktienbesitzes, gemischten und privaten“ Eigentums. Es hält fest, daß „Marktverhältnisse eine unschätzbare Erfahrung der menschlichen Zivilisation sind“, und sieht in der Übergabe des Eigentums an Kollektive der Arbeiter die Lösung allen Übels. Aber wie? Nachdem sie das Privateigentum anerkennt, erklärt sie die Ausbeutung der Arbeit durch Dritte für unzulässig. Dann ruft sie auf für „gleiche Rechte für die Arbeitermassen und das Management“ und „das Recht ... alle Funktionäre zu entfernen, die nicht das Vertrauen der Kollektive verdienen“, und für „eine Prozedur, nach der der Leitungsapparat unter dem Befehl der Arbeiterkollektive arbeitet.“

Das mindeste, was man sagen kann, ist, daß sie keine Ahnung haben, wie eine Marktwirtschaft tatsächlich funktioniert, in der per Definition die Produzenten all der „Rechte“ enthoben sind, die in die Hände des Kapitals gelegt werden. Man braucht sich nur anzusehen, was in diesen Tagen in Polen passiert, wo Solidarność auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung den Kapitalismus wieder einführt, genau wie wir es vor neun Jahren gesagt hatten, als wir erklärten: „Nieder mit der Konterrevolution der Solidarność!“, und als praktisch die ganze Linke ihre Solidarität mit Solidarność bekundete. Ein Freund sagt, die sowjetischen Arbeiter brauchen keine politische Revolution, sondern Brot. Aber wie sollen sie das Brot bekommen? Nicht durch eine Marktwirtschaft. Die polnischen Arbeiter haben heute kein Brot, sondern Suppenküchen, Arbeitslosigkeit und Armut.

Mit anderen Worten, die Bergleute weisen das jetzige bürokratische Regime zurück, aber ihre „Alternative“ einer Marktwirtschaft ist idealisiert, unwirklich und nicht mög-

lich. Sie sagen, daß es „in der UdSSR keine andere Macht gibt und geben kann als die der Sowjets der Volksdeputierten“, und es gibt offensichtlich eine Sehnsucht nach Rätedemokratie, so wie sie es verstehen. Um zu verstehen, wie das verwirklicht werden kann, empfehlen wir, daß sie die „Plattform der Opposition“ lesen, geschrieben von Trotzki 1927. Um einen entschlossenen Kampf gegen den Bürokratismus zu führen, erklärt sie, muß man zu dem Programm der Kommunistischen Partei [von 1918] zurückkehren, das die Verpflichtung eines jeden Mitglieds eines Sowjets für Verwaltungsaufgaben aufzählt, die regelmäßige Rotation solcher Aufgaben, die wachsende Einbeziehung der gesamten arbeitenden Bevölkerung in die Staatsverwaltung. Dies ist ziemlich genau das Gegenteil der momentanen politischen Reformen, die die ohnmächtigen „Sowjets“ in Parlamente bürgerlichen Stils zu verwandeln suchen.

Es ist ein Regime von Sowjetdemokratie, das, wie es das Übergangsprogramm fordert, „eine REVISION DER PLANWIRTSCHAFT von Kopf bis Fuß im Interesse der Produzenten und Konsumenten“ durchführen kann, unter dem „Fabrikkomitees wieder das Recht auf Produktionskontrolle bekommen“, und unter dem Kooperativen der Konsumenten eine effektive Kontrolle der Preise und der Qualität der Produkte durchführen können. Aber die Frage der stalinistischen Bürokratie beschränkt sich nicht auf haltenden Widerstand und eine wasserköpfige Verwaltung; letztendlich ist es eine Frage der Klassenrolle, die von dieser privilegierten Schicht eingenommen wird. Der Kampf für die proletarische politische Revolution ist, die thermidorianische Bürokratie zu stürzen. „Jeder neue Tag ihrer Herrschaft trägt dazu bei, die sozialistischen Elemente der Wirtschaft auszurotten, und vergrößert die Chancen einer kapitalistischen Restauration.“ Trotzki warnte vor einem halben Jahrhundert vor dieser Gefahr, und nun sehen wir es in der heutigen Zeit.

Heute können wir als die hauptsächlichen Forderungen für eine kommunistische Opposition in der UdSSR aufstellen:

- Für Gleichheit, mehr und besser! Für eine leninistisch-trotzkistische Partei!
- Baut eine antistalinistische, leninistisch-trotzkistische Partei auf, basierend auf der Arbeiterklasse und der Teilen der Roten Armee mit den geringsten Privilegien und den größten Verantwortlichkeiten.
- Es ist notwendig, die Parasiten, Ausbeuter und ihre Ideologen aus den Sowjets rauszutreiben.
- „Sozialismus in einem Land“ ist ein defätistischer Mythos. Für proletarischen revolutionären Internationalismus. Für die militärische Verteidigung der Sowjetunion gegen den Imperialismus, der unermüdlich die Sowjetunion in einer immer enger werdenden Schlinge einkreist.
- Für demokratisch-zentralistische Planung durch Arbeitersowjets und ihre Verbündeten, wie dem Teil der Bürokratie, besonders im Offizierskorps, der seine Privilegien in Worten und im Leben ausdrücklich zurückweist; der Kollektivbauern und anderen Unterdrückten; dem Flügel der Intelligenz, der durch den Kampf der „linken Populisten, der Neuen Kommunisten“ (wie Popow es ausdrückte) seinen Weg aus dem Gewirr der korrupten Appetite findet.
- Für die Bildung einer trotzkistischen Partei in der ganzen Sowjetunion.
- Für die demokratische Reorganisation der Sowjetunion und für das Recht jeder Nationalität mit einer anti-konterrevolutionären Führung, sich in dem Maße zurückzuziehen, wie sie es für richtig hält.

Übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 509, 7. September

SPARTAKIST-TREFFPUNKT BERLIN

Grünauer Straße 5, 1. Stock, Berlin 1190
S-Bahnhof Schöneweide

Geöffnet: Dienstag und Donnerstag von 18.00 bis 21.00 Uhr

SPARTAKIST-TREFFPUNKT TORGELOW

Bahnhofstraße 10, Torgelow 2110

Geöffnet: Dienstag und Donnerstag von 17.00 bis 20.00 Uhr

KONTAKTADRESSEN

SpAD
Postfach 2002
Berlin 1026

SpAD
c/o Verlag Avantgarde
Postfach 51 06 55
1000 Berlin 51
Tel.: (0 30) 4 92 78 66

Spartakist
Postfach 24 HPA
Greifswald 2200

U. Nündel
Postamt 25
Postlagernd
Leipzig 7025

SpAD
c/o KTZ, Raum 30
Leninallee 70
Halle 4020
Tel.: Halle 2 90 55

SpAD
c/o Verlag Avantgarde
Postfach 11 02 31
2000 Hamburg 11

SpAD
HPA Rostock
Postlag. 01
Rostock 2500

SpAD
Postlagernd
Torgelow 2110

Betriebsbesetzungen...

Fortsetzung von Seite 16

zu spalten und zu lumpenisieren. Sie wollen fügsame Arbeiter in einem „Billiglohnland“, die als Knüppel gegen die besser bezahlten Arbeiter im Westen eingesetzt werden können. Schon jetzt arbeiten mindestens 10 000 ehemalige Bürger der DDR als Pendler in Westberlin, oft für die Hälfte des normalen Lohns.

Am 18. September hat der DGB mit dem deutschen Arbeitgeberverband einen „Kooperationspakt“ abgeschlossen, der durch niedrigere Löhne Investitionen durch die kapitalistischen Geier fördern soll. Insgesamt sei es „notwendig, die Angleichung von Löhnen und Gehältern streng am Produktivitätsfortschritt zu orientieren“ (*Süddeutsche Zeitung*, 19. September). Wir sagen: *Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, im Osten wie im Westen, für Frauen wie für Männer, für Jugendliche und ausländische Arbeiter!*

„Kurzarbeit“ ist von Anfang an ein Feigenblatt für Massenentlassungen gewesen, ein Schwindel, der von der SPD und den DGB-Bürokraten unterstützt wird, angeblich „Arbeitsplätze zu sichern“. Es bedeutet verkürzte Arbeitszeit mit Lohnkürzungen. Für Arbeiter, die ihren Arbeitsplatz noch behalten haben, war selbst die Weiterzahlung des bisherigen Lohns vom Tag des Währungsanschlusses an bei weitem nicht ausreichend, als zum Beispiel die Brotpreise bis zu 500 Prozent in die Höhe schossen. Jetzt werden auch die Gebühren für Kindergärten, Schulspeisungen, usw. erhöht. Und im Winter werden die Mieten auf Westniveau ansteigen. Niemand kann in Deutschland mit 800 D-Mark zurechtkommen. Und es glaubt sowieso keiner, daß das Kurzarbeitergeld mehr als ein paar Monate lang weiterbezahlt werden wird.

Im Juli haben 125 000 Berliner Arbeiter, organisiert von der IG Metall, die Maschinen angehalten und sind in Pankow, Schöneweide und Marzahn auf die Straße gegangen. Ähnliche machtvolle Warnstreiks hat es auch in Henningsdorf, Ludwigfelde und anderswo gegeben. Bei Warnstreiks im August haben Transportarbeiter und andere von der ÖTV organisierte Arbeiter halb Berlin zum Stehen gebracht. Zusammen mit den Reichsbahnarbeitern und Westberliner ÖTV-Arbeitern hätten sie die ganze Stadt blockieren können. Ende Juni hatten schon die BVB-Nahverkehrsarbeiter damit gedroht, aus Solidarität mitzustreiken, wenn die Forderungen der streikenden Berliner Müllarbeiter nicht durchgesetzt wären. Als die stinkenden Müllberge immer höher wurden, gewannen die Müllarbeiter schnell die geforderte Lohnerhöhung von 33 Prozent.

Diese Aktionen, die zeigen, wie die Macht der Arbeiterklasse entfesselt werden könnte, wurden von den sozialdemokratischen Irreführern der Gewerkschaftsbürokratie in Lohnerhöhungen kanalisiert. Aber solche Inseln relativ besseren Lohns werden sich nicht lange im Meer der Massenarbeitslosigkeit halten lassen. Die Arbeiter in den Betrieben, die noch ihren sozialen Zusammenhalt und ihre Stärke bewahren konnten und damit auch ihr Selbstvertrauen, müssen für die Interessen aller Beschäftigten eintreten.

Es gibt Bereiche, die die Kapitalisten brauchen: Transport, Kommunikation, Energie und Industriebetriebe, die übernommen werden sollen, weil sie besondere Produkte herstellen oder eine relativ hohe Produktivität haben. So hat es bei Bergmann-Borsig in Berlin, wo Elektroturbinen produziert werden, weder Entlassungen noch Kurzarbeit gegeben. Die vietnamesischen Arbeiter sind nicht entlassen worden. Aber jetzt mischt der Konzern Asea Brown Boveri mit und will ein Drittel der Produktion stilllegen.

Jetzt muß es schlagkräftige Klassenkampfaktionen wie Fabrikbesetzungen unter der Führung gewählter Streikko-

mitees geben gegen die destruktiven Fabrikstilllegungen und Entlassungen. Für Arbeiterkontrolle der Produktion, für die Ausweitung der Streikaktionen auf die anderen Betriebe der ehemaligen Kombinate. Verlangt massive Unterstützung durch die Mobilisierung der Gewerkschaften des DGB und des ehemaligen FDGB. Wir müssen uns mit Arbeitern international zusammenschließen, besonders in Westdeutschland, Polen und der Sowjetunion. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Macht der westdeutschen Arbeiterklasse ins Spiel zu bringen.

Wir müssen den „Teile-und-Herrsche“-Plan der Bosse zu Fall bringen. Verteidigt unsere im Ausland geborenen Klassenbrüder und -schwestern gegen rassistische Diskriminierung und Terror! Volle Staatsbürgerrechte für eingewanderte Arbeiter und ihre Familien! Für gewählte Streikkomitees, in denen eine Klassenkampfführung geschmiedet werden kann, die die Gewerkschaften den reformistischen Irreführern entreißt.

Bisher hat die Bourgeoisie noch keinen zuverlässigen Polizei- und Militärapparat installiert, der ihre Klassenherrschaft östlich der Elbe verteidigen könnte. In dieser immer noch unstablen Situation könnten sich durch Massenkämpfe der Arbeiterklasse Organe der Doppelherrschaft herausbilden. Die Kapitalisten und käuflichen ehemaligen Direktoren liegen sich in den Haaren über die Frage, wer sich die enteigneten ehemaligen Volkseigenen Betriebe unter den Nagel reißt, während es keinerlei Investitionen gibt und die Arbeitslosigkeit in die Höhe schießt. Mit dem Erwachen der Kollegen aus dem DM-Rausch wird es eine Gelegenheit für machtvollen Arbeiterwiderstand geben. Der Schlüssel dazu ist eine revolutionäre trotzkistische Führung. ■

Stunde des Handelns...

Fortsetzung von Seite 2

ve kann nur ein demokratischer Sozialismus sein, der wirklich dominantes Gemeineigentum mit Demokratie, mit Zivilgesellschaft, mit Rechtsstaat verbindet.“ (*ND*, 25./26. 8.)

Der bürgerliche Parlamentarismus ist die Marionette des Finanzkapitals, das die vorhandenen Rechtsmittel durch den Staat, *seinem* Machtinstrument gegen die von ihm ausgebeuteten Klassen, in seinem persönlichen, also Profitinteresse, einsetzt. Somit kann von Demokratie nicht im Geringsten die Rede sein. Und auf dieser Basis will die PDS den Kapitalismus, ja was eigentlich, beseitigen, reformieren oder verschönern?

Aus ihren Worten und Taten spricht Opportunismus, was sich auch in den immer wieder gemachten Friedensangeboten an die SPD, die dekadente Ausverkäuferin von Arbeiterinteressen und Gralshüterin des Imperialismus, widerspiegelt. Selbst „radikaler Reformismus“ ist ungeeignet, Klassenwidersprüche zu lösen und verwässert jede revolutionäre Idee.

Leo Trotzki schrieb in seinem Übergangsprogramm (1938): „Der Realität ehrlich die Stirn bieten, nicht den Weg des geringsten Widerstandes suchen; alle Dinge beim richtigen Namen nennen; den Massen die Wahrheit sagen, wie bitter sie auch sein mag, Hindernisse nicht fürchten; in kleinen wie in großen Dingen rigoros sein; sein Programm auf der Logik des Klassenkampfes begründen; kühn sein, wenn die Stunde des Handelns gekommen ist: das sind die Regeln der Vierten Internationale.“

Dem habe ich nichts weiter hinzuzufügen als folgende persönliche Schlußfolgerung: Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der PDS und stelle zugleich den Antrag, in die SpAD aufgenommen zu werden.

Michael S.

SPARTAKIST

Für Betriebsbesetzungen gegen Entlassungen und Stilllegungen!

23. SEPTEMBER — Drei Monate auf dem Weg in die „soziale Marktwirtschaft“ sind zwei Millionen Arbeiter, jeder sechste, entweder arbeitslos oder auf „Kurzarbeit“. Überall in der ehemaligen DDR sind gerade die Frauen und eingewanderten Arbeiter unter den ersten, die massenweise rausgeworfen werden. Die Westpresse schreibt von „Angst“ der ostdeutschen Bevölkerung darüber, was der Kapitalismus bringen wird. Was ihnen Sorge macht, ist die Wut der Arbeiter, ein „Heißer Herbst“ des Klassenkampfes gegen die kapitalistische Verelendung. Und dieser Arbeiterwiderstand bricht schon aus (siehe „Kampfruf der Arbeiter aus dem Harz“ auf dieser Seite). Der Streik der Bergarbeiter in Rottleberode könnte der Funke sein für weitverbreiteten Widerstand in der ganzen Region gegen den Raubzug der Bosse in der DDR, die Millionen Arbeiter auf den Müllhaufen schmeißen wollen.

Im riesigen Chemiewerk von Leuna bei Halle wissen die Kapitalisten, daß ihnen eine kämpferische Belegschaft gegenübersteht, die 1953 ein Zentrum des Arbeiteraufstands gegen die stalinistische Bürokratie war. Zuerst ist an die Presse durchgesickert, daß Leuna, mit 26 700 Beschäftigten, zusammen mit dem nahen Buna-Werk von der Treuhand unter dem Hoesch-Boss Rohwedder auf die „Sterbeliste“ gesetzt worden ist.

Der Betriebsvorstand hat zwar die Presseberichte sofort dementiert, aber jetzt existiert ein Plan, für den sich auch die IG Chemie starkmacht, die ehemaligen IG-Farbenwerke dadurch profitabel für die Nachfolgefirmer BASF und Hoechst zu machen, daß erst einmal 7000 Arbeiter bei Leuna und 8000 bei Buna rausgeworfen werden. Inzwischen sind in beiden Werken alle auf Kurzarbeit gesetzt, die vietnamesischen Kollegen „auf Null“. Die Produktion ist stillgelegt. Ein langjähriger Ingenieur des Leuna-Werks befürchtet, daß durch die Stilllegung lebenswichtiger Prozesse die Kapitalisten das Werk umbringen, ehe sie über-

haupt entschieden haben, ob sie es weiterführen wollen. Mit Leuna ruinieren sie ein Werk, das uns gehört! Was für eine Verschwendung! *Produktionsaufnahme jetzt unter Arbeiterkontrolle!*

Es gibt eine lange Geschichte des Kampfes in der Region, vom bewaffneten Widerstand gegen die Freikorps nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Arbeiteraufstand im Juni 1953. Es gibt eine Menge Verbitteung gegen die früheren stalinistischen Bürokraten. Aber es sind die Kapitalisten wie Rohwedder und ihre sozialdemokratische Handlanger, die die Fabriken kaltstellen und ausplündern.

Kohls CDU hat die Volkskammerwahl mit dem Versprechen einer schnellen D-Mark und dem Slogan „Keine sozialistischen Experimente“ gewonnen. Aber die ostdeutschen Arbeiter sind in der Position der Leute im Lada-Fernsehwerbespot, die ihre Ersparnisse für einen gebrauchten Westwagen hingelegt haben, der gleich auf der Autobahn liegenbleibt, und dann feststellen, daß es keine Ersatzteile gibt. Das ist nur der Anfang. Der „reale“ Kapitalismus bedeutet Massenarbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und imperialistische Kriege!

Mit einer Menge Hilfe seitens der SPD, deren Gewerkschaftsbürokraten (die Trotzki die „politische Polizei“ der Bourgeoisie genannt hat) und dem Gift des deutschen Nationalismus sind Kohl und die westdeutschen Bosse dabei, ein politisches Programm durchzudrücken, dessen Ziel die Zerschlagung der Arbeiterklasse ist, die in dem deformierten Arbeiterstaat der ehemaligen DDR aufgewachsen ist. Die Bosse wollen schnelle Profite durch die Eroberung des ostdeutschen Marktes machen und nicht langfristig investieren.

Ihr Ziel ist, das soziale Gefüge der früheren DDR zu zerreißen — FDGB, Kindergärten, Betriebskampfgruppen, Kulturhäuser usw. — und die Werktätigen zu paralisieren,

Fortgesetzt auf Seite 15

Kampfruf der Arbeiter aus dem Harz

ROTTLEBERODE, 23. SEPTEMBER — In den Schächten Rottleberode und Straßberg im Südhartz sind am 19. September 500 Bergleute, Männer und Frauen, in einen Hungerstreik getreten für ihre Forderungen nach Ersatzarbeitsplätzen und einer Abfindung wie in Wismut und Mansfeld. Unser Korrespondent berichtet vom Schacht, daß sie kämpferisch und entschlossen sind. Ein Arbeiter hat uns gesagt: „Wir stehen alle zusammen. Kali tritt sofort mit in Ausstand. Es geht um alle.“ Obwohl ihnen im Tarifvertrag „Rationalisierungsschutz“ versprochen wurde, sind 200 Kündigungen verschickt worden, die aber aufgrund des Widerstands der Belegschaft jetzt bis Ende Januar ausgesetzt wurden, so daß die Arbeiter nicht auch noch ihre Rentenansprüche verlieren. Sie verlangen eine Entscheidung über ihr Schicksal noch vor dem Anschluß am 3. Oktober.

Die Streikenden haben den Schacht und die technischen

Anlagen besetzt. Die Frauen organisieren Unterstützung in der Stadt. Fernschreiben sind an alle Schächte in der Gegend verschickt worden. Alle haben zugesichert, daß auch sie streiken werden, wenn bis Montag die Forderungen nicht erfüllt sind. Bereits 2500 Bergarbeiter haben sich dem Kampf angeschlossen.

Wenn der Hungerstreik auch eine Verzweiflungstat ist, so zeigt die Besetzung der Grube den Weg vorwärts. Jetzt ist eine Ausweitung der Streiks notwendig! Dies könnte der Funke sein für Arbeiterwiderstand auf breiter Front gegen den Raubzug der Bosse — Millionen droht das gleiche Schicksal. Die Unterstützung von westdeutschen Bergarbeitern und anderen Gewerkschaftern, angefangen mit Arbeiterdelegationen, spielt eine Schlüsselrolle. Deutschland wird zwar unter der Herrschaft des Kapitals vereinigt, aber auch die Arbeiter können sich zusammenschließen! ■